

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credoutintelligam

16. Jahrgang, Nr. 2

MÜNCHEN

Juli 1986



Herausgegeben vom **Freundeskreis e. V.** der **UNA VOCE-Gruppe Maria**, 8 München i, Postfach 610 · Postscheckkonto, München, Nr. 214700-805;
Wien, Nr. 2314763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummen Dr. Eberhard Heller

Erscheinungsweise **u n r e g e l m ä ß i g**

ZUM TODE VON HERRN DR. HUGO MARIA KELLNER DEM VATER UNSERES KIRCHENKAMPFES

VON
Eberhard Heller

Anfang März dieses Jahres erhielt ich von Frau Magdalena Kellner aus Rochester einen Brief, in dem sie mir mitteilte, daß ihr Mann, Herr Dr. Hugo Maria Kellner am 8. Februar im Altersheim St. Anna von Rochester / USA verstorben war, in welches er am 13. Januar eingeliefert worden war. Wie mir Frau Kellner, die 56 Jahre an der Seite ihres Mannes mitgelitten hatte, schrieb, war es unmöglich gewesen, den Verstorbenen zu Hause alleine weiterzupflegen. Bald nach der Einlieferung bekam Kellner eine Grippe, am 6. Februar folgte ein Schlaganfall, dem er zwei Tage später erlag.

Herr Dr. Kellner war am 3. August 1901 in Würzburg geboren worden. 1926 promovierte er an der Universität Gießen im Fach physikalische Chemie und lebte anschließend in der Gegend von Augsburg. Als der Krieg ausbrach, wurde er zwangsweise eingezogen. Unter dem Eindruck des ersten Atombombenabwurfes, in welchem er einen apokalyptischen Vorbote sah - in seinen Schriften taucht dieser Gedanke immer wieder auf - und aus Angst vor einer unmittelbaren Invasion der Kommunisten aus Rußland, emigrierte er 1949 mit seiner Familie - und das hieß: neben seiner Frau mit neun Kindern, von denen das älteste damals 18 Jahre und das jüngste 18 Monate alt war - nach Amerika. Unterstützt wurde die Familie von zwei Tanten in Rochester. 1954 wurde Kellner amerikanischer Staatsbürger. Er arbeitete als Geschäftsführer, als Übersetzer und betrieb nebenbei noch physikalische Studien. In der Öffentlichkeit wurde Kellner erstmals bekannt im Jahre 1962 während der Kuba-Krise, als er einen atom sicheren Bunker baute.

Der religiösen und geistigen Erziehung galt Kellners große Aufmerksamkeit. Zwei seiner Töchter sind Ordensfrauen geworden, ein Sohn wurde Priester, drei weitere Söhne haben wie ihr Vater promoviert.

Als ich Herrn Dr. Kellner zu seinem 80. Geburtstag gratulierte, schrieb er mir von der Geburtstagsfeier im Kreise »seiner großen Familie; ja, man habe noch Schubertlieder zusammen gesungen, und das habe ihn besonders gefreut.

Dr. Kellner wurde aber dann weltweit bekannt - wenigstens einem größeren Kreis aufmerksamer Beobachter - durch seine souveräne, konsequente Kritik an den Vorgängen auf dem sog. Konzil und dessen Beschlüssen. Als überzeugter katholischer Christ hatte er sich durch intensive theologische Studien, besonders der Schriften des hl. Thomas v. A. und des Kirchenrechtes jene Sensibilität in der Beurteilung der Reformbeschlüsse verschafft, mit der er gleich einem Seziermesser die in ihnen versteckten Häresien bloßlegte. Seine warnenden Schriften dürften wohl alle Bischöfe erhalten haben.

Obwohl ich nicht das Glück hatte, Herrn Kellner auf seinem Deutschlandbesuch im Frühjahr 1970 persönlich kennen zu lernen, so war mir doch bald nach der Lektüre seiner Schriften klar: dieser Mann ist unbestechlich. Neben H.H. Pater Saenz Arriaga aus Mexiko sehe ich in ihm den überragenden Streiter und den Vater des kirchlichen Widerstandes. Er war einer der ersten, die noch während des Konzils dessen Ausrichtung erkannte. In vielen Rundschreiben, die er weltweit versandte, machte er auf den Verfall, der von Rom ausging, aufmerksam. Viele seiner Schreiben sind in der EINSICHT abgedruckt worden. Er war der erste, der nach einem Besuch in dem eben erst gegründeten Seminar von Econe und einem Gespräch mit Mgr. Lefebvre feststellte: das Programm ist illusionär, die Taktik moralisch defizient. Das war im Jahre 1972! Wegen der unterschiedlichen Beurteilung von Econe und seinem Chef kam es zwischen Dr. Kellner und Prof. Lauth zum Bruch. Aber natürlich war der Theologe und nüchterne Analytiker Kellner gegenüber dem spekulativen Taktiker Lauth im Recht und blieb es auch. Die weitere Entwicklung von Econe und dem Lefebvrianismus hat das eindeutig belegt: durch Lefebvre und seine Bruderschaft wurde der Kirchenkampf gerade in dem zentralen Punkt korrumpiert, in dem sich der große Abfall objektiv fixieren ließ, nämlich in dem Nachweis der dogmatischen Ungültigkeit des sog. 'N.O.M.', den der Chef von Econe jedoch als gültigen Ritus anerkannte.

Kellner war es auch, der wiederum als erster auf das Problem des "Una cum" im Kanon aufmerksam machte und die Gültigkeit der Weihen von Mgr. Lefebvre bestritt, nachdem dieser 1976 selbst eingestehen mußte, von dem Freimaurer Lienart geweiht (bzw. 'geweiht') worden zu sein. Auch wenn man gegen bestimmte Argumentationen von Kellner - so auch gegen seine Einstellung zu den von Mgr. Ngo-dinh-Thuc erteilten Bischofsweihen - Vorbehalte anmelden mußte, so kam man an den von ihm aufgezeigten Problemen nicht vorbei. Seine Feder war zugleich ein Seziermesser und ein Schwert, mit

dem er ununterbrochen focht.

Seine souveräne Art, wie er die Auswirkungen und Entwicklungen nach dem sog. 2. vatikanischen 'Konzil' charakterisierte, sind an sich schon staunenswert und zeigen sein großes theologisches Wissen, besonders des Kirchenrechtes. Man ist jedoch geradezu frappiert, welchen Weitblick Kellner schon während des 'Konzils bewies. Seine späteren Arbeiten sind bekannt, diejenigen, die unmittelbar während des Pseudo-Konzils entstanden, jedoch weniger.

In Erinnerung an den Mann, der als einer der ersten den Kampf gegen den religiösen Verrat von oben aufnahm, der kompromißlos, unbestechlich, konzentriert und aller Spielchen der lächelnden (oder ehrgeizigen) Auguren zum Trotz unbeirrt seinen Weg ging zu Gottes Ehre... und nicht, um seine eigene Leuchten zu lassen, folgen hier Auszüge aus Beiträgen, die in den Jahren 1964 und 1965 entstanden sind.

Möge Gott seinen unermüdblichen Streiter mit jenem Preis auszeichnen, den ER denen verheizen hat, die IHM treu dienen.

+++

Dr. Hugo Maria Kellner:

EINE DOGMATISCHE ANALYSE DER, ZUR ERÖFFNUNG VON VATIKAN II GEHALTENEN ANSPRACHE PAPST JOHANNES XXIII.

Am 11. Oktober 1962 eröffnete Papst Johann XXIII. das Vatikanische Konzil II, das er aufgrund persönlicher Initiative mit der ausdrücklichen Absicht zusammengerufen hatte, christliche Einheit zu fördern, mit einer Ansprache an die Konzilsväter und die geladenen protestantischen Vertreter, deren entscheidende Stelle wie folgt lautet:

"Der christliche, katholische und apostolische Geist der ganzen Welt erwartet einen Schritt vorwärts in dogmatischer Durchdringung und Gewissensformung in getreuer und vollkommener Übereinstimmung mit der authentischen Lehre, die aber durch die Methoden der Forschung und die literarischen Formen modernen Denkens studiert und ausgelegt werden sollte. Die Substanz des Depositum fidei steht fest; aber es kommt darauf an, in welcher Weise sie dargeboten wird. Und es ist das letztere, das ernstlich erwogen werden muß; mit Geduld, wenn nötig, wobei alles in den Formen und Ausmaßen eines Magisteriums gemessen wird, das in seinem Charakter vorwiegend seelsorglich ist."

Diese Erklärung krönte inoffizielle Kontakte mit protestantischen Führern durch das Sekretariat für christliche Einigkeit, das von Papst Johann geschaffen worden war und an dessen Spitze Kardinal Bea S.J. stand. Die Erklärung wurde in der nicht-katholischen Welt als ein Anzeichen dafür begrüßt, daß die katholische Kirche nun endlich ihre "veralteten" Dogmen aufgeben würde, und in der großen Gruppe der, ihrer Stimmung lauten Ausdruck gebenden, "fortschrittlichen" Konzilsväter und ihrer Periti wurde sie mit Jubel als die, offensichtlich von der Autorität eines Papstes gestützte magna charta der "offenen Türe" zu grundlegenden Änderungen in der Kirche einschließlich dogmatischer Änderungen aufgenommen, die zu der erstrebten "Einigkeit" mit den "getrennten Brüdern" führen würde. (...) "Fortschrittliche" Theologen (z.B. P. Daniel J. O'Hanlon SJ, in AMERICA, 28.9.1963) schlugen vor, den beinahe zweitausend Jahre alten, biblisch ausgezeichnet fundierten, organischen Begriff der Kirche als der mystische Leib Christi (hl. Paulus) und den analogen Begriff vom Weinstock und den Reben (Christus im Evangelium des hl. Johannes) durch den Begriff des "Volkes Gottes" in Annäherung an den protestantischen Kirchenbegriff zu ersetzen, der nur eine unsichtbare, im Herzen der einzelnen Christen lebende Kirche anerkennt. Joseph Kardinal Ritter von St. Louis, Missouri / USA, machte auf dem Konzil sogar den Vorschlag, die (etwa 250) protestantischen Sekten als Kirchen anzuerkennen, obwohl dies mit der eigenen Lehre der Protestanten von einer unsichtbaren Kirche im Widerspruch steht. Der amerikanische P. Gustave Weigel SJ versuchte kurz vor seinem Tode in einem in AMERICA vom 7. Dezember 1963 veröffentlichten Aufsatz in direktem Widerspruch zur Definition des Ersten Vatikanischen Konzils die päpstliche Unfehlbarkeit hinwegzuerklären und die Stellung des Papstes auf die eines primus inter pares aller Bischöfe zu beschränken. (Anm.d.Red.: Prof. Ratzinger als Peritus von Kard. Frings vertrat die gleiche Position.) Nicht zuletzt unter dem Einfluß des extremen Existentialismus wurde dem Gewissen eine Deutung gegeben, die die Gültigkeit objektiver Moralgrundsätze mehr oder weniger leugnet. Auf dieser Grundlage ruht eine "Religionsfreiheits-Erklärung" (...),

die dem Konzil vorgeschlagen wurde und durch deren Annahme das Konzil der modernen "pluralistischen" Gesellschaft (und damit implicite deren Amoralität und Immoralität) eine ausdrückliche, offizielle Unbedenklichkeitsbescheinigung der katholischen Kirche erteilen würde. (...)

Angesichts der dogmatischen Verwirrung, um nicht von offener Revolte zu reden, die die eingangs erwähnte Erklärung Papst Johannes XXIII. zur Folge hatte, ist es nun an der Zeit, die dogmatische Gültigkeit dieser Erklärung einer Analyse zu unterziehen. (...)

Die früher gestellte Frage, ob eine legitime Entwicklung des katholischen Dogmas imstande ist, eine dogmatische Einigung mit dem Protestantismus zu erzielen, muß deshalb mit einem eindeutigen "Nein" beantwortet werden. Dies bedeutet aber, daß die eingangs erwähnte Erklärung Papst Johannes XXIII., die eine solche dogmatische Entwicklung für wünschenswert und möglich hielt und eine Lawine falscher Hoffnungen und unrealistischer, stimmungsbetonter Einigungsanstrengungen auf peripheren Gebieten auslöste und der Kirche unberechenbaren Schaden zufügte, ein schwerer Irrtum war. (...)

(Anfang 1964)

++++

DIE ROLLE DES 'FORTSCHRITTS' IM KATASTROPHALEN NIEDERGANG DES KATHOLIZISMUS

Der Katholizismus umfaßt gegenwärtig (Mitte 1964) etwa 17% der Weltbevölkerung, wenn man alle **Taufschein-Katholiken** als Katholiken zählt. Wenn man aber die Katholiken ausnimmt, die nicht einmal mehr die **pflichtmäßige** Sonntagsmesse besuchen, so ist der Prozentsatz nur noch etwa 1,7% - 4%. Der katastrophale Niedergang der inneren Substanz des Katholizismus während der letzten Jahrzehnte wurde durch die Verheerungen des Säkularismus verursacht und diese waren die Folge der Lockungen des bequemen, luxuriösen Lebensstils, den die moderne Technik ermöglicht hat und den die säkularistischen Massennachrichten-Verbreitungsmittel, Fernsehen und die illustrierten **Zeitschriften**, propagiert haben.

Der Grund dafür, daß unsere kirchlichen Führer keine zureichenden Anstrengungen machten, sich dieser Flut entgegenzustellen, kann nur aus einer weitverbreiteten und tiefreichenden Schwächung des Glaubens an die dogmatischen Wahrheiten des authentischen Glaubensgutes von **seiten** vieler unserer Kirchenführer selbst erklärt werden. Diese Erscheinung ist die Folge eines Einbruchs der "Welt" in die Kirche, der sie bereits früher im Laufe ihrer Geschichte erschüttert hat (Renaissance, Aufklärung, Modernismus) und der in unserer Zeit trotz päpstlicher Enzykliken und trotz Antimodernisteneides unter der Wucht des Säkularismus ein noch nie dagewesenes Ausmaß unter dem Namen "Fortschritt" angenommen hat.

Das Wesen und der Umfang des "Fortschritts" in der Kirche wurde ausgezeichnet definiert und seine verheerenden Folgen, deren Triebkraft mit dem zweiten Vatikanischen Konzil außerordentlich zunahm, wurden klar vorausgesehen in einem italienisch geschriebenen Aufsatz mit dem Titel "L'Enciclica 'Divino Afflante **Spiritu**' e Le 'Opiniones **novae**'" von Msgr. Antonio Romeo, den dieser in der Lateran-Universitäts-Zeitschrift DIVINITAS im September 1960 veröffentlichte:

"Die ernste, ja fürchterliche Gefahr unserer Tage besteht darin, daß inmitten der Kirche Theorien und Tendenzen aufgetaucht sind, die das Fundament der katholischen Lehre bedrohen, wie im Jahre 1950 Papst Pius XII. voll Kummer in der Enzyklika '**Humani** Generis' schon in deren Titel sich ausdrückte. Die unlässige Untergrundtätigkeit von Termiten, die im Verborgenen wühlen, sowohl in Rom als auch in allen Teilen der Welt, zwingen zu der Annahme, daß ein, bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteter Plan besteht, die den katholischen Glauben ausmachenden und nährenden Lehren zu verfälschen und zu zerstören. Beständig wachsende Anzeichen von verschiedenen Seiten zeugen für die allmähliche Entfaltung eines ausgedehnten, an Umfang zunehmenden Unternehmens, das von außerordentlich fähigen und anscheinend sehr frommen Führern gelenkt wird und darauf ausgeht, das Christentum, wie es bisher durch 19 Jahrhunderte hindurch gelehrt und gelebt wurde, auszulöschen und es durch das Christentum der 'Neuen Zeit' zu ersetzen. Die Religion, wie sie von Christus und den Aposteln gepredigt und von St. Augustinus, St. Benedikt, St. Dominikus, St. Franziskus und St. Ignatius von Loyola kraftvoll in die Tat umgesetzt wurde, wird fieberhaft bis zum Verschwinden zersetzt, damit an ihrer Stelle eine, von den Gnostikern aller

Zeiten ersehnte, neue Religion sich durchsetzen könne, die bereits hier und da 'das, unserer Zeit angepaßte Christentum' genannt wird. Das Christentum der 'Neuen Zeit' wird sich auf den Kosmos als Gottheit und seine Menschenrechte gründen. Als seine Dogmen wird es den **Entwicklungs-Monismus** eines grenzenlosen Fortschritts, schrankenlose menschliche Freiheit und allgemeine Gleichheit ansehen, die je nach den Umständen 'wissenschaftliche', theosophische und okkultistische Züge aufweisen. Seine verbindliche Moral wird die 'Anpassung' sein, d.h. eine Gleichschaltung, die alle vergeblichen persönlichen Anstrengungen ausschaltet und es sich zur Pflicht macht, alle Instinkte und Triebe zu befriedigen. Ewiges Leben als Endziel und Endzustand wird abgeschafft und durch die 'Wirklichkeiten dieser Erde' ersetzt werden, welche der Obskurantismus von neunzehnhundert Jahren in die Quarantäne verwiesen hat und die heutzutage wieder in ihre 'Rechte' eingesetzt werden. In diesem 'Neuen Christentum' werden Christus, die Apostel, die Definitionen und Anordnungen des kirchlichen Lehramtes von neunzehnhundert Jahren nur noch Reminiszenzen von bloßem 'historischen und apologetischem' Wert sein, Jahresringe einer **unaufhaltbaren** Entwicklung, die erst dann ihr Ende finden wird, wenn der, zum vollkommenen Wesen gewordene Mensch sich in der Unendlichkeit des Alls auflöst. Wir haben die Zeit im Futur gebraucht. Aber es besteht kein Zweifel darüber, daß dieses 'Neue' Christentum in den Herzen einer Anzahl katholischer Kleriker und Laien der 'Neuen Zeit' bereits existiert. Man kann bereits die, von gewissen Ordensgeistlichen und anderen im Flüsterton geäußerte Voraussage hören, daß 'innerhalb von 20 Jahren..., innerhalb von 40 Jahren, im Jahre 2000, spätestens in einem Jahrhundert..+) Inzwischen arbeiten sie mit fieberhafter Betriebsamkeit für den Triumph der endgültigen und universalen Religion...' +) das Ziel erreicht sei.

Diese Welt hat, obwohl sie katholische Terminologie gebraucht und dadurch sogar viele gutgläubige Katholiken irreführt, nichts mehr mit dem traditionellen, von Christus gelehrt Katholizismus zu tun, der seine Mitte in einem persönlichen Gott hat. Letztlich gründet diese Welt in einer Auffassung vom Menschen, der als ein Individuum Eigengesetzlichkeit für sich in Anspruch nimmt, der stolz, unbeschränkt frei und von einem persönlichen Gott und seinen Geboten unabhängig und darum im Grunde amoralisch und diabolisch ist und Vollkommenheit in der beständigen Entwicklung der Rechte des Menschen und seiner 'Werte' sucht.

In ihrem Kampf, sich gegen die traditionelle, auf einen **persönlichen** Gott gegründete Religion durchzusetzen, hat sie einen Wortschatz hochtönender, aber nicht auf Vernunft aufgebauter, stimmungsbetonter, täuschender und falscher Wertmaßstabpaare entwickelt wie: "neu" gegen "alt"; eine "glorreiche Zukunft" gegen "gleichbleibend" und "rückschrittlich"; "liberal" gegen "konservativ"; "positiv" gegen "negativ"; Gottes-"Liebe" gegen Gottesfurcht und Ehrfurcht vor Gott; "über die Gebote hinaus" gegen die Gebote; moralische "Reife" gegen Prüderie; "Dialog" gegen Absonderung; Aufgeschlossenheit, Duldsamkeit und Nachgiebigkeit gegen starres Festhalten an Morallehre; "Einheit" gegen konfessionelle Splitterung; "aggiornamento", Mitgehen mit der Zeit und Anpassung an die "Nöte unserer Zeit und die Forderungen der modernen Gesellschaft" gegen sterile Grundsatztreue und Dogmatismus; menschliche Freiheit, Menschenrechte und menschliche Werte gegen die Ansprüche eines, die "Keule schwingenden" Gottes. (...)

In den letzten Jahrzehnten hat sich der fortschrittlich-säkularistische Geist innerhalb der Kirche insbesondere durch die fast vollständige Unterlassung unserer Kirchenführer bemerkbar gemacht, einen entschiedenen Kampf zu führen gegen die (Indoktrination) katholischer Familien durch die Seelen-Massenmörder, Fernsehen und säkularistische illustrierte Zeitschriften, gegen die unmoralischen "dating"-Gewohnheiten von Halbwüchsigen und gegen die Schamlosigkeit in der Kleidung, die inzwischen soweit vorangeschritten ist, daß Frauen buchstäblich fast nackt in der **Öffentlichkeit** erscheinen. Diese Unterlassungen waren nur Symptome einer allgemeinen Richtung der Seelsorge (oder besser **Seel-Sorglosigkeit**), sich im Widerspruch zu dem ausdrücklichen Auftrag Christi an seine Kirche (Mt. 28,20) Zurückhaltung aufzuerlegen in der furchtlosen und rücksichtslosen Verkündigung der Gebote und der Folgen ihrer Befolgung und Nichtbefolgung, da man fürchtete, daß moderne Ohren daran Anstoß nehmen und dadurch erschreckt werden könnten und die Kirche in den Verdacht kommen könnte, sie sei altmodisch und gegen Neuzeitlichkeit eingestellt.

(...) Das volle Ausmaß des unheilvollen Einflusses des "Fortschritte" wurde offenbar - vielleicht als ein Akt der Vorsehung, der dazu bestimmt ist, die Geister zu sondieren und die Lage zu klären -, als Papst Johannes **XXIII.**, kräftig unterstützt von August Kardinal Bea SJ, das Zweite Vatikanische Konzil mit dem ausdrücklichen Ziel einberief, die Einheit der Christenheit zu fördern, und erfolgreich Führer protestantischer Sekten einlud, dem Konzil als Gäste beizuwohnen. Der Zweck des Konzils und Papst Johannes'

irenische Haltung (...) > die sich z.B. in seiner unglücklichen Ansprache äußerte, mit der er die erste Sitzung des Konzils eröffnete, wurde von den Fortschrittlerern als die offene Tür zu fundamentalen Änderungen in der Kirche in der Richtung ihrer Denkweise angesehen. (...)

Nichts zeigt den Schwund der Kraft des Glaubens an die authentischen Dogmen des Glaubensgutes und die geistige **Aufnahmebereitschaft** für das **fortschrittlich-säkularistische** Kredo bei einem großen Teil unseres Episkopates und dessen Periti deutlicher als die Tatsache, daß die Sache der "Einheit mit dem Protestantismus" von so vielen Konzilsvätern begeistert aufgenommen wurde, obwohl sie doch von Anfang an wissen mußten, daß das katholische Zentraldogma von der **Seligmachung** des Menschen sich fundamental und unüberbrückbar von der entsprechenden protestantischen **Sola-fides-Lehre** unterscheidet, daß keinerlei Aussicht bestehe, daß die protestantischen Sekten in corpore diese und andere Häresien und häretische Praktiken, wie Ehescheidung und künstliche Geburtenkontrolle, aufgeben würden, daß daher eine Konversion des Protestantismus zum Katholizismus überhaupt nicht in Frage stehe und daß unter diesen Umständen "Einheit" mit dem Protestantismus nur ein gefährliches Spiel mit katholischen Dogmen und deren Aufgabe bedeuten könne. Vorschläge in dieser Richtung, nicht zuletzt unter jesuitischem Einfluß, wurden tatsächlich gemacht. (...) Die Ökumenische **Erzdiözesan-Kommission** von Boston (USA) gab nach einer Sitzung mit August Kardinal Bea SJ eine Erklärung heraus, in der sogar gemeinsamer öffentlicher Gottesdienst mit den Protestanten befürwortet wurde. Und Joseph Kardinal Ritter von St. Louis (USA) vereinbarte mit einem Bischof der protestantischen Episkopal-Kirche eine Trauungszeremonie, die gemeinsam von einem katholischen und protestantischen Geistlichen vollzogen wurde. Beide Fälle verstoßen offen gegen die Paragraphen 1325 und 1258 des Kanonischen Rechtes, die Enzyklika "Mortaliū animos" von Papst Pius XI., die Anordnung des **Hl. Offiziums** vom 20. Dezember 1949, die Communio in sacris verbietet (...).

(26. August 1964)

HAT JOSEPH KARDINAL RITTER DURCH SEINE GEHEIME ANWEISUNG ÜBER ÖKUMENISMUS DIE PROTESTANTISIERUNG SEINER ERZDIÖZESE ST. LOUIS (U.S.A.) BEGONNEN?

(...) In Bezug auf die communicatio in sacris wird im Abschnitt die EUCHARISTIE auf **S. 10** die erstaunliche Behauptung aufgestellt, daß auf katholischer Seite theologische Diskussionen darüber im Gange sind, "bei besonderen Gelegenheiten" die Mitglieder protestantischer Sekten - und es gibt deren etwa 300 - zur "offenen Kommunion" oder, um in angemessener katholischer Ausdrucksweise zu reden, die bezeichnenderweise in der "Anweisung" aufgegeben ist, zum Empfang des Sakramentes der heiligen Eucharistie oder heiligen Kommunion zuzulassen. Ein solcher Plan ist angesichts der Tatsache, daß die protestantischer Sekten mit ganz geringen Ausnahmen überhaupt nicht an die heilige Eucharistie und ihren sakramentalen Charakter glauben, für einen orthodoxen Katholiken eine solche Ungeheuerlichkeit, daß er nur einer Denkweise entsprungen sein kann, die die Grundlagen des katholischen Glaubens aufgegeben hat. Wenn daher die "Anweisung" im Abschnitt DIE EUCHARISTIE auf Seite 10 davon spricht: "Die Eucharistie ist das Zeichen und der Grund der Einheit im wahrsten Sinne des Wortes. Sie ist das Ziel, auf das die ganze Wucht der ökumenischen Bewegung sich richtet", so ist damit, wie der Zusammenhang zeigt, keineswegs eine Einigung der Christen auf dem Boden des katholischen Sakraments der heiligen Eucharistie oder der heiligen Kommunion gemeint, sondern die von den protestantischen (im Gegensatz zu den orthodoxen) Mitgliedern des "Weltkirchenrates" vertretene, nicht-sakramentale "offene Kommunion" für alle, dem Weltkirchenrat angeschlossenen religiösen Gemeinschaften, wie sie auf der in Montreal im Jahre 1963 abgehaltenen "Glaube und Ordnung"-Konferenz des Weltkirchenrates von den protestantischen Sekten gefordert, aber von den katholische Prinzipien vertretenden Orthodoxen in einer stürmischen Auseinandersetzung abgelehnt wurde. (...) Die Idee der "offenen Kommunion", mit der die "Anweisung" stärkstens sympathisiert, findet in ihr bereits einen praktischen Niederschlag in der ungeheuerlichen Verordnung "einzelne" Protestanten ohne Konversion zum Katholizismus zum Empfang der hl. Kommunion zuzulassen und noch dazu im Rahmen der öffentlichen Feier des hl. Meßopfers. (...) Wenn die Anordnung der "Anweisung" zur vollen Auswirkung kommen, kann ihre Wirkung nur die Protestantisierung und letztlich die Säkularisierung eines erheblichen Teils **der** etwa 500000 Katholiken der Erzdiözese St. Louis sein. (26.5.1965)

EINIGE/ DER ESCHATOLOGISCHEN SITUATION UNSERER ZEIT ANGEPASSTE VORSCHLÄGE ZU EINER KIRCHENREFORM

(...) All das gegenwärtige, utopische Gerede unserer Kirchenführer von einer Ausdehnung (!) des **Kircheneinflusses** durch "Dialog" mit **Nichtkatholiken** und sogar mit Kommunisten angesichts des ununterbrochenen Triumphmarsches des Kommunismus in der Eroberung der **Welt**, der sich nun mit aller Aussicht auf Erfolg anschickt, in die moralisch zerfressenen katholischen Heimatländer vorzustoßen, beweist, daß diejenigen, die in erster Linie dazu berufen sind, unsere Zeit nach Anzeichen des' in der **Hl. Schrift** vorausgesagten **Weltendes** zu beobachten und diese Anzeichen sorgfältig zu beachten, bis jetzt die wahre Natur und die Möglichkeiten des diabolischen **Weltkommunismus** als das Reich des Antichrist nicht erkannt haben, obwohl der historische Beweis dafür sich vor unseren Augen in einer unüberbietbaren Stärke entfaltet.

Um allem die Krone aufzusetzen: nicht einmal die einfach unleugbare Tatsache der tatsächlichen Existenz von Atomwaffen, die die ganze Menschheit jederzeit nicht nur einmal, sondern hunderte Male zu vernichten imstande sind und in aller **Welt** voll politischen Zündstoffs in die Hände einer stetig zunehmenden Zahl von Staaten gelangen, die ominöserweise Rot-China einschließen, ist imstande, unsere Kirchenführer zu veranlassen, den Gedanken, daß das Ende der Menschheit tatsächlich nahe sein könnte, ernstlich in Betracht zu ziehen. Dies ist erwiesen durch die Tatsache, daß in den Konzilsberatungen diese alles überragende Erwägung, die alle ändern, im Konzil behandelten Fragen in den Schatten stellt und sie unerheblich und unwirklich erscheinen läßt, vollständig abwesend ist. Daran würde natürlich auch eine gut klingende, aber selbstverständlich unwirksame Verurteilung der Atomwaffen oder deren Test nichts ändern. Man sollte beachten, daß die Nuklearbedrohung ihre besondere biblische Bedeutung dadurch erhält, daß die Art und Weise, in der nukleare Zerstörung vor sich geht, mit den Einzelheiten der **Schrift-Voraussagen** über das Ende der **Welt** übereinstimmt. (...)

Es ist wichtig im Auge zu behalten, daß nach den Voraussagen der **Hl. Schrift** die Ereignisse der eschatologischen Geschichte sich wie folgt abspielen: Eire weltweite Predigt des Glaubens (die bereits eingetreten ist), ein großer Abfall vom **Glauben** zum Säkularismus, die Bildung des Reiches des Antichrist, das Ende der **Welt** und die Wiederkunft Christi. Diese Zeittafel der **Hl. Schrift** sieht das Ende der **Welt** nach der (ersten) großen Apostasie vor und schließt einen neuen Aufschwung des Glaubens nach der großen Apostasie und eine Rückkehr der säkularisierten **Welt** zum Glauben aus (ohne natürlich die Konversion einzelner auszuschließen). Etwas anderes kann **vernünftigerweise** auch nicht erwartet werden. Denn eine **Welt**, in der der überwiegende Teil der Menschen durch Annahme des Säkularismus, d.h. Trennung von Gott, die Autorität ihres Schöpfers und seiner Gebote und die durch Christus am Kreuz verdienten Gnaden ablehnt und dadurch bewirkt, daß "die Bosheit Überhand nimmt" (Mt. 24,12), ist reif für ihre Zerstörung und ihr Gericht. Tatsächlich haben die Menschen durch ihre Bosheit die Mittel zu ihrer Zerstörung mit ihren eigenen Händen in der Form von Atomwaffen geschaffen. Die Erwartung, daß im gegenwärtigen Stadium der eschatologischen Geschichte "**eine** neue und glorreiche Ära der Kirchengeschichte" (Kardinal Ritter in seinem Vorwort zum Buche Pater Bernhard Häring's OSSR: "Das Johanneische Konzil") durch die Bekehrung großer, säkularisierter Gruppen der Menschheit zum Katholizismus mittels "Dialog" herbeigeführt werden könne, gründet sich deshalb nicht auf gesunde dogmatische und biblische Beweisführung. Und diese Erwartung wird zur Manie und zum Verrat, wenn in der noch immer lebhaften "Einigungs"-Bewegung Anstrengungen gemacht werden, einen neuen Aufschwung der Kirche durch ihre Vereinigung mit 200-300 protestantischen Sekten und ebensovielen Häresie-Spielarten dadurch zu erzielen, das katholische Dogma und die katholische Moral auf's Spiel zu setzen.

Zusammenfassend sei bemerkt: Wenn der Vernunft gestattet wird, die ihr zustehende Funktion in der Auswertung unserer gegenwärtigen Situation zu spielen, wie dies Christus von uns erwartet (**Mt. 24,32f.**), und wenn Vernunft nicht durch wunschbetonte Sentimentalität hintangesetzt wird, so ist die tatsächliche und gleichzeitige Existenz einer großen Apostasie vom Glauben zum Säkularismus und eines stetig sich ausbreitenden kämpferisch atheistischen, diabolischen Reiches (beide Elemente als die Vorläufer des **Weltendes** vorausgesagt) und die tatsächliche, gleichzeitige Existenz der Mittel, dieses **Weltende** in einer Weise herbeizuführen, die mit den Einzelheiten der **Schrift-Voraussagen** übereinstimmt, ein mehr als genügender Beweis für die Nähe des **Weltendes**. (...) (**5.11.65**)

(Anm.d.Red.: Zu dieser Zeit hatte Dr. Kellner die Rolle Montinis noch nicht durchschaut.)

NACHRUF AUF HERRN DR. HUGO MARIA KELLNER

von

Hans-Jürgen Krug

In dem Heimgegangenen haben wir streitenden Katholiken einen unermüdlischen und konsequenten, betenden Kämpfer gegen den Modernismus, der leider nicht nur "das Sammelbecken aller Häresien", sondern eine handfeste und zum Himmel schreiende Apostasie ist, unter uns gehabt. Diese Aussage vermag ich anhand der wenigen, mir sporadisch zugegangenen Schriften des Verstorbenen sicher zu machen.

Wenn alle katholischen Christen auf Erden die Liebe des Heimgegangenen zum **Dreifaltigen** gehabt und sich an die Glaubenswahrheiten und an das daraus sich ergebende göttliche und kirchliche Recht gehalten sowie ihr ganzes Trachten auf die ewige Aufgabe gerichtet hätten, hätte Satan keinen Erfolg gehabt. Wären Gottes Gedanken nicht bewußt beiseite geschoben und durch menschliche (opportunistische) Intrigen ersetzt sowie die katholischen Lehrbegriffe als unabänderliche Richtschnur des **wissenschaftlichen** (scholastischen) Denkens beibehalten worden, hätten die vom Glauben Abgefallenen das eigentliche Denken nicht verlernt. Hätten nicht die **Taufschein-Christen** an die Stelle des göttlichen Rechtes (u.a. Dekalog) und des kirchlichen Rechtes (CIC vor 1917) das zum größten Teil aus heidnischen Quellen überkommene, in moderne Formen niedergeschriebene "menschliche Recht" ("bürgerliches bzw. gesondertes staatliches Recht" etc. im Sinne der "Menschenrechte") gesetzt bzw. es hingenommen, daß dieses mitmenschliche "Recht" an die Stelle des göttlichen und kirchlichen Rechtes gesetzt wurde, sondern gegen die Mächte der (Vorgänger der) Modernisten aufgestanden und 'gestreikt' hätten, wäre das geoffenbarte Glaubensgut nicht beiseite geschoben worden. Das Sein-Wollen wie Gott, die Sünde Adams, wurde als solche negiert und zum erstrebenswerten Idol der 'Christen' gemacht, das jeder Mensch bequem erreichen könne und ihn 'automatisch' zum 'göttlichen Wesen und den Mitmenschen jeglichen weltanschaulichen **Coleurs** zum 'Bruder' werden ließe (so kann man auch in **Luzifer** seinen 'Bruder' sehen könne). Der diese himmelschreiende Todsünde als letztes Ziel des Menschen suggerierende Fürst dieser Welt hat seit Christi Geburt Schritt für Schritt auf dieses letzte Ziel seiner Bestrebungen auf Erden hingearbeitet. Die in Gang befindliche Zementierung des Modernismus in der "Weltanschauung der ökumenischen freien **Gesellschaft**" dient nur der Sicherung des Erreichten; neue geistige '**Errungenschaften**' wird es dadurch nicht geben.

Die wenigen alten und jungen Katholiken werden in einem qualitativen und quantitativen Maße indoktriniert, daß an eine geistige Bewegung im katholischen Sinne nicht zu denken ist. Diese katholische Bewegung setzt eine Bekehrung (Einsicht) zum ausschließlichen kirchlichen Denken, zum eindeutigen und wahrhaftigen Reden und zum ausschließlichen kirchlichen Tun voraus. Diese konsequente Haltung ist bei keinem der mir bekannten Katholiken erkennbar; vielmehr ist ein mehr oder minder vorhandenes "Mitschwimmen mit dem Strom" (mitunter auch nur ein mehr oder minder angedeutetes "**Quer-zum-Strom-schwimmen**") festzustellen. Das aber führt nicht zur Rettung der einzelnen Seele und zur Wiedererrichtung der Kirche im institutionellen Sinne (einschließlich Papstwahl); hierzu wäre ein ausdauerndes und immer erneutes eindeutiges "Gegen-den-Strom-schwimmen" notwendig. Aus alledem läßt sich schließen, daß die "Katholiken" nicht imstande sind, "sich selbst an den Haaren aus dem Morast zu ziehen". Die "Katholiken" werden nach menschlichem Ermessen 'aussterben'. Bei der Wiederkunft des HERRN wird ER nach den Gesetzen der menschlichen Logik leider nur den einen oder anderen katholischen Christen, der am geoffenbarten Glaubensgut festhält, vorfinden; die Katholiken wird es nicht mehr geben.

Diese Einzelkämpfer müssen "guten Willens" sein und gegen sich selbst (ihr eigenes Fleisch und Blut) sowie gegen die Mächte und Gewalten dieser Welt **(an)kämpfen**. Diese werden auch die Siegespalme ergreifen dürfen nach bestandenen Kampfe.

Die Wiedererrichtung der Kirche als Institution wird somit Gottes Werk sein müssen, um das zu beten und zu opfern unsere - jedes einzelnen Katholiken - Aufgabe sein muß. Nicht menschliches Tun, sondern göttliches Wirken schenkt uns Katholiken unsere heilige Mutter, die streitende Kirche als Institution, nach der wir uns in diesem (seelisch-geistigen) Jammertal (das wir ob unseres Arrangements nicht mehr als solches begreifen) sehnen, wieder. (...)

Anm.d.Red.: Hugo Maria Kellner war wohl einer der ersten, die nach dem sog. '**Konzil**' begriffen haben, daß man nur als **Einzelkämpfer** für Gott noch streiten kann.

DER WIEDERAUFBAU DER KIRCHLICHEN HIERARCHIE

von
Eberhard Heller

(Fortsetzung II.)

Rev. Fr. McKenna /U.S.A. favorisiert die Idee, daß die von Mgr. Ngo-dinh-Thuc und in seiner Nachfolge geweihten Bischöfe auf Grund des höheren Rechtsprinzips der Epikie (nach der die Auslegung eines Gesetzes dem Sinne nach erfolgt, wenn es die Situation erfordert, und nicht dem Buchstaben nach) die "gewöhnliche Jurisdiktion, die normalerweise zur Leitung einer Diözese gehört", hätten. (Vgl. CATHOLICS FOREVER 1983; die folgenden Auszüge daraus in der Übersetzung von Herrn Eugen Golia.) Diese sei nicht etwa von Mgr. Thuc übertragen worden, da dieser "ja schon lange aus seiner Diözese in Vietnam entfernt worden ist", sondern durch die Epikie im Zusammenhang mit der Konsekration.

Rev. Fr. McKenna erläutert: "Obwohl es stimmt, wie es das I. Vatikanische Konzil erklärte, und die neuen Bischöfe auch zur Kenntnis nahmen, daß die Autorität bzw. Jurisdiktion der Bischöfe direkt von Gott kommt - genau so wie die Amtsgewalt und die sakramentale Kraft -, so ist es doch allgemein die Lehre der Theologen und der Kirche, daß die Jurisdiktion des einzelnen Bischofs direkt und unmittelbar vom Papst ausgeht. Persönlich gesehen hängt also die Jurisdiktion eines jeden Bischofs von der Zuweisung einer bestimmten Diözese oder eines bestimmten Gebietes durch den Hl. Vater ab. Wäre es nicht so, sagt der hl. Robert Bellarmin, könnte kein Papst die Autorität dieses oder jenes Bischofs, die ihm von Gott gegeben wurde, begrenzen oder ihn aus der Diözese entfernen. In (unserem) Falle besteht also das Problem, für diese in Betracht kommenden Bischöfe ihre reale und personale Jurisdiktion zu begründen, da ja ihre Konsekration a-normal oder a-kanonisch war und nicht durch päpstliches Mandat erfolgte. Die für die Leitung einer Diözese zugehörige Jurisdiktion ist ihnen anscheinend nicht persönlich übertragen worden."

Besitzen diese Bischöfe neben ihre Weihe, die niemand anzweifelt, und ihrer Rechtgläubigkeit in der Tat auch die Jurisdiktionsgewalt?

Fr. McKenna antwortet: "Sie besitzen sie (...) Wie wir annehmen, stammt ihre Jurisdiktion eigentlich nicht von ihrer bischöflichen Konsekration (primo et per se), sondern von der Epikie ab. Da deren Wirksamkeit in diesem Falle gleichbedeutend ist mit der päpstlichen Autorisation qualifizierter Priester zum Bischofsamt, welche die "gewöhnliche" Jurisdiktion für das Bischofsamt überträgt, so ist es die Epikie selbst, welche anscheinend die Sukzession der neuen Bischöfe sichert. Es hängt somit die Sukzession mit der sie begleitenden Jurisdiktion nicht ab vom päpstlichen Stuhl, der z.Zt. wirklich oder körperlich vakant ist (sede vacante), sondern sie erscheint gesichert durch die zumindest moralische oder praktische Abwesenheit des Papstes."

McKennas Schlußfolgerung läuft so: Die Jurisdiktionsgewalt (des Bischofs) stammt unmittelbar von Christus. Sie wird in der Regel durch den Papst bestimmt und zugleich begrenzt (durch Zuteilung einer Diözese). Da der Stuhl Petri vakant ist, haben die von Mgr. Ngo-dinh-Thuc geweihten Bischöfe die Jurisdiktion unmittelbar im Zusammenhang mit ihrer Konsekration erworben.

Wenn man dieser Argumentation folgt, so erhebt sich die nächste Frage: Wie läßt sich die Jurisdiktion dieser Bischöfe begrenzen? In welchem Gebiet dürfen sie ihr Amt ausüben, d.h. nicht nur ihre Weihegewalt wahrnehmen, sondern auch jurisdiktioneile Akte setzen? Da die Jurisdiktionsgewalt weder von dem Konsekrator, Mgr. Thuc noch von den Co-Konsekratoren verliehen werden konnte, sondern unmittelbar von Christus kam, kann sie, so folgert Fr. McKenna, nur "unbegrenzt" sein. "Diese Annahme scheint aber eine Jurisdiktion einzuschließen, die nur dem Papste eigen ist als dem Hirten der universalen Kirche."

Auf diese beträchtliche Schwierigkeit gibt Fr. McKenna folgende Auskunft: Diese "unbegrenzte Jurisdiktion, die die außer-kanonisch konsekrierten Bischöfe besitzen", ist "auf Grund der außergewöhnlichen Umstände unwesentlich, nicht nicht wie im Falle des Papstes, wesentlich uneingeschränkt". "So wie die Priester, welche der Restkirche treu geblieben sind, die Jurisdiktion suppliert, d.h. ergänzt haben (nach CIC, can. 209), um nun überall, wohin sie gehen, gültig und erlaubt Beichte hören zu können, so scheinen die betreffenden Bischöfe das Recht zu haben, Achtung und Gehorsam von sämtlichen Priestern und Gläubigen der Welt fordern zu können."

Der Dominikanerpater Mc Kenna weist, um seine These stützen zu wollen, auf einen **Präzedenzfall** bei den Aposteln hin. Von diesen hatte jeder - nicht nur Petrus! - eine weltweite Jurisdiktionsgewalt erhalten, die ihnen unmittelbar von Christus selbst verliehen worden war, die aber, wie der hl. Bellarmin zeigt, eine außerordentliche war, welche später an die von ihnen geweihten Bischöfe nicht weitergegeben wurde. "Diese empfangen vielmehr, wie alle folgenden Bischöfe, ihre gewöhnliche Jurisdiktion durch Petrus und seine Nachfolger auf dem Apostolischen Stuhle. Es bietet sich also durch die neuen Bischöfe keine Situation dar, die noch niemals dagewesen ist, wenn man behauptet, jeder dieser neuen Bischöfe hätte eine unbegrenzte Jurisdiktion, und es erforderlich wird, daß jeder durch gegenseitige Absprache ein bestimmtes Gebiet zur Übernahme der persönlichen Verantwortung übernehmen muß." Dies sollte nach Meinung des Dominikaners "keinen Vorwand für einen Gläubigen - Priester oder Laien - geben, sich ihrer Leitung und Jurisdiktion zu entziehen."

Die Problematik von Rev. Fr. McKennas Lösungsversuch liegt in ihrem Ansatz, wenn er sagt, daß die Jurisdiktionsgewalt unmittelbar von Christus käme und diese im konkreten Fall der Sedesvakanz ohne weiteres auf die Bischöfe der Restkirche übertragen würde. Es stimmt zwar, daß die Jurisdiktionsgewalt unmittelbar von Christus eingesetzt wurde und unabhängig von der Weihegewalt besteht, aber die Jurisdiktionsgewalt wurde zuerst Petrus alleine versprochen (Mt 16,18f.) und dann delegiert (Joh. 21, 15-19), wie Mgr. Guerard des Lauriers nachgewiesen hat (vgl. EINSICHT XVI/1, S.12f.).

Im übrigen gibt Fr. McKenna selbst die Einschränkung für sein Beispiel: auch wenn man zugeben würde, daß die Apostel eine universelle Jurisdiktion besessen hätten, wie er es annimmt (unmittelbar von Christus verliehen), so haben doch die nachfolgenden Bischöfe ihre Jurisdiktion vom Papst erhalten per Delegation.

Solange es also grundsätzlich nicht unmöglich ist, einen Papst zu wählen, kann den neuen Bischöfen, die schon außer-kanonisch geweiht wurden (auf Grund der Notsituation), keine Jurisdiktion im eigentlichen Sinne zugesprochen werden, auch nicht unter Hinweis auf das von dem Dominikanerpater herangezogene Rechtsprinzip der Epikie. (N.B. man kann verstehen, wenn Mgr. Guerard des Lauriers darüber ängstlich wacht, daß sich die amerikanischen Bischöfe, besonders Mgr. Musey, nicht ungerechtfertigterweise eine Gewalt anmaßen, die ihnen nicht zusteht.)

Schließlich*) hat sich noch Herr Prof. W. Siebel / Saarbrücken zu den anstehenden Problemen zu Wort gemeldet (in einem Beitrag: "Priester in dieser Zeit", 4.Kap.: "Der Aufbau der Kirche der Endzeit"; vgl. SAKA-Informationen, Juni 1985).

Nachdem er auf den Zusammenbruch der "Machthierarchie in der Kirche" und das Fehlen der "Jurisdiktionshierarchie" hingewiesen hat ("Alle Hoffnungen auf Rom sind eitel!" - "Das neue Rom ist nicht mehr katholisch.") sieht er die wahre (Rest)Kirche nicht mehr auf der "Machthierarchie, dieser Gehorsamshierarchie" basieren. Denn "denen, die noch auf eine Umkehr Roms hoffen, fehlt (...) ein klarer Kirchenbegriff."

"Aber wie kann der Glaube", so fragt Prof. Siebel weiter, "auch ohne Papst, ohne Diözesanbischöfe, ohne jede Jurisdiktionshierarchie erhalten werden? Die Möglichkeit, daß die neu geweihten Bischöfe einfach eine neue Jurisdiktionshierarchie und Diözesen errichten, verwirft er: "Das wäre aber nicht der richtige Weg, ein solcher Weg ist den Katholiken versagt. Eine solche Wiederholung der Verhältnisse von früher, nur in kleinerem, in bescheidenerem Maßstab, würde keine echte Wiederholung sein. Denn es fehlt der Papst. Die katholische Kirche ist aber auf den Papst bezogen aufgebaut. Nur er kann die Jurisdiktionsgewalt einem Bischof erteilen. Wenn es jedoch keinen Papst gibt, dann geht es eben nicht. Dann kann auch kein neugeweihter Bischof mehr als Diözesanbischof von seinen Diözesanen Gehorsam im Namen Gottes und der Kirche verlangen." Daraus schlußfolgert Siebel: "Dann heißt das, daß die Kirche sich in der nun schon lange andauernden Sedesvakanz umstrukturieren muß, um weiterbestehen zu können."

Die Prophezeiungen bei Ezechiel (34. Kapitel: "Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich selbst will sie lagern lassen.") bezieht Prof. Siebel unmittelbar auf die religiös-kirchliche Notlage unserer Zeit: "Diese Prophezeiung trifft auf die Lage der Kirche nur zu deutlich zu. Rom ist in die Hände der Feinde der Kirche gefallen, und die Hirten vernachlässigen ihr Amt auf das schlimmste. So sollte man auch die Konsequenzen, die Gott ausspricht, ernst nehmen. Gott wird ihrem Hirtenamt ein Ende machen. (...) Dafür wendet sich Christus den restlichen Gläubigen direkt zu. Er übernimmt selbst ihre Führung. Damit ist die verbleibende Leitung der Kirche in eine unmittelbare Bezie-

*) In CATHOLICS FOREVER vom März 1986 weist Rev. Fr. McKenna O.P. auf einen Artikel von Brian P. Champlin hin, in dem er das Problem der Papstwahl behandelt. Dieser Beitrag liegt mir inzwischen in Übersetzung vor; er wird im nächsten Heft erscheinen.

hung zu Christus getreten. (...) Wir müssen uns viel unmittelbarer auf das berufen, was Christus will. Er wird uns statt der Bischöfe in dieser Zeit führen."

Wie sieht diese unmittelbare Führung der Restkirche durch Christus nach Siebel aus: "Die Kirche wird in ihrer Organisation ein anderes Aussehen erhalten. (...) Die Kirche wird eher machtlos und arm sein, sie gleicht sich so ihrem Herrn auf dem Kreuzweg an. Wie kann der Glauben noch aufrecht erhalten werden? Wie werden die Gläubigen noch gesammelt?" Siebeis Antwort lautet: "Das ist nur möglich, indem sich kirchliche Kongregationen bilden, die den Glauben und die überlieferten Sakramente bewahren. Solche Kongregationen haben sich zum Teil bereits gebildet, ohne daß sie ihre Stellung selbst genau übersehen." **) - "Diese kirchlichen Kongregationen werden dann in einem Gegenseitigkeitsverhältnis untereinander stehen, werden sich gegenseitig stützen, sich unter Umständen aber auch kritisch gegenüber treten, wenn zum Beispiel Gefahren für den Glauben vorhanden sind."

Prof. Siebel nimmt an, daß in solchen Kongregationen "das kirchliche Leben zentral erhalten bleiben" wird, "weil in diesen Priester und Brüder unter einer geistlichen Leitung vereinigt sind, die auch moralische Autorität besitzt."

Um diese Zentrum vor dem Aussterben zu retten, schlägt Siebel vor: "In jeder größeren Kongregation müßte ein Priester zum Bischof geweiht werden. Die künftigen Bischöfe müssen also als 'Weihbischöfe' in den Zusammenhang von solchen Kongregationen hineingedacht werden. (...) Deshalb muß ein Organismus da sein, der auf Dauer auch die Erhaltung des Bischofsamtes im Sinne der Weihehierarchie garantiert. (...) Von diesen einzelnen Kongregationen her wird versucht werden müssen, alle Mittel einzusetzen, um die Gläubigen so weit wie möglich im Glauben zu stärken. Die Kongregationen können hier aber nicht allein von sich aus wirken. Deshalb müssen die Laien aktiviert werden."

In diesem Zusammenhang denkt Siebel daran, a) die Katholische Aktion wiederzubeleben und b) eventuell Laien, die nicht Priester werden wollen, die niederen Weihen zu spenden, damit sie Initiativen in den Meßzentren übernehmen können.

Soweit Prof. Siebeis Ausführungen zu dem angeschnittenen Thema. Zunächst eine Anmerkung zu seiner Erklärung von Ezech. 34,11-16. Die Auffassung, daß sich die Prophezeiung bei Ezechiel auf unsere heutige Situation bezieht, ist exegetisch nicht gesichert. Der Prophet spricht zunächst von der Befreiung des Volkes Israel aus der babylonischen Gefangenschaft. Darüber hinaus bezieht sich diese Stelle, ähnlich wie bei Isaias und Jeremias auf den guten Hirten Christus, den zukünftigen Erlöser, dessen Erscheinen hier angekündigt wird. Der Hinweis, daß Gott selbst nach seinen Schafen sehen und sie weiden will, bezieht sich, wie auch aus dem folgenden Vers 23 klar hervorgeht, auf die erste Ankunft Christi und die unmittelbare Fürsorge für die, die an ihn glauben (werden). Im weiteren kann man noch an die Fortsetzung der Hirtenpflicht denken, die Christus Seiner Kirche übertragen hat. In diesem Sinne wenigstens liest die Kirche die Verse 11-16 im 34. Kap. von Ezechiel am Dienstag in der ersten Fastenwoche.

In der Beurteilung der derzeitigen Situation stimme ich mit Prof. Siebel überein, ebenso darin, daß die Jurisdiktionsgewalt vom Papst ausgeht und daß die von Mgr. Thuc geweihten Bischöfe keine ordentliche Jurisdiktion besitzen. Aus der Tatsache, daß der Stuhl Petri z.Zt. vakant ist, zieht Siebel den Schluß, die Kirche müsse sich "in der nun schon lange andauernden Sedesvakanz umstrukturieren", "um weiter zu bestehen". Diese Schlußfolgerung wäre falsch, wenn nicht Siebel am Ende seines Beitrages den Hinweis gäbe, der vollständige Wiederaufbau der Kirche wäre erst dann gelungen, "wenn das Papsttum wieder hergestellt ist". Diese Bedingung der Restitution der Prima Sedes wird jedoch als bloße Forderung erhoben, ohne konkrete Andeutung, wie eine solche Erneuerung ausschauen könnte. Doch durch diesen Hinweis wird klar, daß Siebeis Vorschläge nur eine provisorische Übergangsregelung betreffen. Aber auch in dieser Hinsicht bergen

**) Prof. Siebel denkt hier an Dom Gérard, den Abt eines traditionalistischen Benediktinerklosters in Le Barroux / Frankreich, welches mit Econe assoziiert ist, und an Abbe de Blignièrès in Bailée, ebenfalls Frankreich, der dort eine Dominikanerkongregation leitet. Dom Gérard zeichnete sich durch heftige und gehässige Angriffe auf Mgr. Thuc und die von ihm geweihten Bischöfe, besonders auf Mgr. Guerard des Lauriers aus. Abbé de Blignièrès wurde bekannt durch seine Zusammenstellung vatikanischer und nach-konziliarer Irrtümer, die er dann durch Mgr. Castro Mayer und Mgr. Lefebvre, von dem er sich wegen der Differenzen in der Meß- und Papstfrage erst vorher getrennt hatte, dem 'Hl. Vater' Johannes Paul II. zur Beurteilung und Verurteilung vorlegen ließ. Prof. Siebeis Optimismus, in diesen beiden nerren Bewahrer und Erneuerer des religiösen und kirchlichen Lebens sehen zu wollen, kann ich auf Grund solcher Verhaltensweisen nicht teilen.

sie gewisse Gefahren in sich, über die man sich im klaren sein sollte. Mit der vorgeschlagenen Umstrukturierung würde die Kirche ihre sichtbare Einheit und Hoheit gänzlich verlieren. Die **Kirchengemeinschaft**, die Siebel beschreibt, würde unfreiwillig immer mehr protestantisieren und zerfallen, da kein bevollmächtigter Hirt ihren Zusammenhalt garantieren würde. Sie wäre eine reine **Bekennnisgemeinschaft**, ohne Verankerung als **Heilsinstitution**, ohne Verbindlichkeit in der Lehrausübung, da sie pastoral und lehrmäßig nur unverbindliche, um es genauer zu sagen, moralische Autoritäten in den Priestern und **"Weihbischöfen"** hätte. Eine eingehendere Beschreibung der Rechte und Pflichten, die die letztgenannten haben sollten, liefert der Autor ebenfalls nicht. Das Problem der fehlenden Jurisdiktion und deren Folgen, der Modus einer Zusammenarbeit zwischen den Bischöfen werden ebenso wenig erörtert wie das Problem der Einheit dieses amorphen kirchlichen Gebildes, welches nur noch einige Merkmale der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche an sich hat. Wie soll dieses **Schrumpfbilde** potentiellen Konvertiten eher den rechten Einblick in das Wesen der Kirche vermitteln, von dem Prof. Siebel annimmt, daß sie "in der Kirche ohne Jurisdiktionshierarchie eher die eine wahre Kirche erkennen können". Hier beginnt Siebel einen **Kirchenbegriff** zu unterlegen, der sich von dem Begriff der Kirche als hierarchisch strukturierten Heilsinstitution, wie sie Christus installiert hat, entfernt.

Man kann nur annehmen, daß Prof. Siebel das Konzept von Mgr. Guerard des Lauriers, nämlich die Beschränkung auf die Weiterführung der Missio, dahin gehend konkretisiert, daß er diesen **Missionsauftrag** durch Kongregationen und ähnliche Einrichtungen, die zugleich den "Organismus" für eine Prolongation des religiösen Lebens darstellen sollen, am ehesten realisiert sieht. Eine eigentlich theologische Erörterung und **Rechtfertigung** dieser Maßnahmen, wie sie z.B. Mgr. Guerard des Lauriers und andere Autoren darlegen, fehlt allerdings.

(Fortsetzung folgt)

* * *

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

STÄDTISCH!. KLINIKEN WOLLEN KEINE ABTREIBUNGEN: DER OB PROTESTIERT (MÜNCHNER MERKUR vom 15./16.3.1986.) - An einem Krankenhaus statt 737 'nur' noch 36 **Schwangerschaftsabbrüche**. Die Zahl von Schwangerschaftsabbrüchen hat sich an einer der drei städtischen Großkliniken in München in den letzten zwei Jahren so dramatisch verringert und blieb an einer zweiten so niedrig, daß Oberbürgermeister Georg Kronawitter (SPD) befürchtet, der Paragraph 218 werde an den städtischen Krankenhäusern "auf kaltem Wege wieder beseitigt". Die SPD habe in den vergangenen Jahren für diese gesetzliche Regelung gekämpft und lege daher größten Wert darauf, daß die Bestimmungen auch erfüllt würden, betonte die **SPD-Stadtratsfraktion** am Freitag. Kronawitter hatte sich, nachdem der SPD Klagen über die Krankenhäuser bekannt geworden waren, von der Verwaltung eine Statistik erstellen lassen. Die machte nun offenbar, daß in einer der größten Kliniken der Stadt 1983 noch 737 legale **Schwangerschaftsunterbrechungen** erfolgten, 1984 dann nur mehr 312 und 1985 nur noch 36, das entspricht einer Verminderung auf ein Zwanzigstel. In dem Zweiten Großkrankenhaus wurden 1985 nur zehn **Abbrüche** vorgenommen.

An der dritten Klinik stieg dagegen die Zahl von 392 im Jahr 1984 auf 438 im letzten Jahr. Die SPD vermutet hinter dieser Entwicklung eine beherrschende Rolle der Chefärzte, denen sich die ärztlichen Mitarbeiter unterwerfen müßten, um nicht benachteiligt zu werden. Um den Frauen "demütigende Prozeduren" zu ersparen, würden sie von den niedergelassenen Ärzten nun offenbar gleich alle an das eine Krankenhaus, an Privatkliniken oder Häuser außerhalb Münchens überwiesen.

Kronawitter stellte klar, kein Arzt müsse, wenn er das persönlich nicht verantworten könne, **Abbrüche** vornehmen. Aber es dürfe auch kein Mediziner, der dazu bereit sei, die gesetzlichen Bestimmungen auszufüllen, "aus welchen Gründen auch immer" daran gehindert werden, schrieb der Oberbürgermeister an den Krankenhausreferenten der **Stadt**. (1b) - Kronawitters Vorwürfe gegen die Krankenhäuser, den §218 in seiner veränderten Form von 1976 "auf kaltem Weg wieder zu beseitigen", wurden heftig attackiert. Ihm wurde vorgeworfen, damit die Abtreibungspraxis in den Kliniken nur zu steigern - bei einem sterbenden Volk wie dem deutschen. Darauf der OB der SPD: "Ich sehe es als eine **Verpflichtung** des Oberbürgermeisters und des Stadtrats an, die in Bonn beschlossenen gesetzlichen Möglichkeiten auch in München zum Tragen zu bringen, unabhängig davon, ob mir persönlich diese Gesetzgebung paßt oder nicht". (MÜNCHNER MERKUR vom 4.4.86) **Offensichtlich** paßt Herrn Kronawitter die gesetzliche Regelung.

THEOLOGISCHES AUS ECONE
- DIALEKTIK ODER IGNORANZ ? -

von
Christian Jerrentrup

Zwar gehöre ich nicht zu den "Freunden und Wohltätern" von Mgr. Lefebvre, aber die Lektüre seines "Mitteilungsblattes" vermag gelegentlich ein wenig Heiterkeit in den sonst so einförmigen Alltag zu bringen. Besonders 'rührend' sind die ständigen und verzweifelten Bemühungen, evidente Sachverhalte einfach hinwegzuleugnen. Hierauf wird denn auch die ganze pastorale und intellektuelle Energie **ver(sch)wendet**.

Ein markantes Beispiel dieses klerikalen Leerlaufes bietet die Juni-Nummer von 1986. Dort erfährt man, mit welchen zwei "Fragen" sich Econe derzeit (oder besser: wieder einmal) beschäftigt: es sind - man höre und staune - die "Person des Papstes" und die "Erwägung der eventuellen Weihe (oder 'Weihe') eines oder mehrerer Bischöfe" (S.3). Da diese "Erwägung" nicht anders ausgehen wird als vor einigen Jahren, gibt es keinen Grund zur Beunruhigung. Wir wissen, daß S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc (+) gehandelt hat.

Abenteuerlich wird es allerdings, wenn von den latenten 'Schismatikern' - wenn die Econer dennoch einen oder mehrere Bischöfe entgegen dem Willen ihres 'hl. Vaters' 'weihen' ließen - katholischen Christen ("Sedesvakantisten") wieder einmal allerlei unerleuchtete Vorhaltungen gemacht werden. Deren Position beruhe auf "drei falschen Voraussetzungen" meint Abbé Natterer behaupten zu müssen (S.5). Wir wollen eine davon herausnehmen und sehen, was es damit auf sich hat:

"Die der Tradition zuwiderlaufenden Konzilslehren enthalten im Licht der einschlägigen theologischen Kriterien keine direkten Häresien", läßt Herr Natterer (S.5) verlauten.

Dieser begrifflich unpräzise formulierte Satz beinhaltet in sich selbst eine Häresie und einen Widerspruch; denn die gedanklich unterlegte Konstruktion lautet: die Konzilslehren, die im Widerspruch zur kath. Lehre (= Tradition) stehen, sind dennoch keine Häresien. Etwas, was im Widerspruch zur kath. Lehre steht, leugnet ipso facto diese Lehre selbst. Daß es in den Konzilstexten Aussagen gibt, die der Tradition widersprechen, bestätigt Natterer in dem aufgestellten Satz: "die der Tradition zuwiderlaufenden Konzilslehren". Das ist die Häresie.

Nun der Widerspruch: Komprimiert man Natterers Behauptung, so sagt sie im Klartext: die häretischen Konzilslehren sind keine direkten Häresien... selbstverständlich im 'Lichte' Econeischer 'theologischer' Kriterien, **sprich Verschleierung** und **'Dialektik'**. Frei nach Hegel: Die Häresie ist zugleich Häresie als auch Nicht-Häresie.

Aber sieht man einmal von solchen analytischen **'Spitzfindigkeiten'** ab, deren Verständnis Natterers Bemühungen gar nicht gelten dürfen, und nimmt den Satz etwas biederer, etwa so: Wir Econer haben in den Konzilslehren eigentlich nichts gefunden, was man als Häresie bezeichnen kann, dann muß man fragen; Auf welchem Fundament steht eigentlich die Verteidigung der Tradition, die Econe immer für sich geltend macht, wenn es nicht einmal **weiß**, gegen was es sie verteidigt?!

Was sagt Herr Natterer wohl zu folgenden Aussagen:

"Die **Katechumenen**, die, getrieben vom Heiligen Geist, mit ausdrücklicher Willensäußerung um Aufnahme in die Kirche bitten, werden durch eben dieses Begehren mit ihr verbunden. Die Mutter Kirche umfaßt sie schon in liebender Sorge als die ihri-gen." (Lumen gentium 14,3)

Diese Behauptung ist häretisch. Mitglied der Kirche kann man nur durch die Taufe werden. Wenn Herr Natterer einen "Denzinger" hat, kann er unter **Nr.2286** nachlesen, was in "Mystici corporis" dazu gesagt wird. Man könnte noch an eine Begierdetaufe denken, doch diese vermittelt u.U. die übernatürliche Glückseligkeit (CIC, can.737 §1), aber nicht die **Kirchenmitgliedschaft**, die, wie gesagt nur durch die **(Wasser)Taufe** bewirkt wird, weil nur sie einen unauslöschlichen Charakter einprägen kann.

"Der Heilswille umfaßt auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslime, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten". (Lumen gentium 16,1)

Die **Mohamedaner** sind Heiden. Für sie gilt daher: "Alle Götter der Heiden sind Dämonen." Herr Natterer aus Econe sieht das sicherlich nicht so. Und die Gleichsetzung von Gott und Allah der Muslims stellt natürlich auch keine Häresie dar.

"Die Ordnung der Bischöfe aber (...) ist gemeinsam mit ihrem Haupt, dem Bischof von Rom, und niemals ohne dieses Haupt, gleichfalls Träger der höchsten und vollen Gewalt über die ganze Kirche". (Lumen gentium 22,2)

Nach dem I. Vatikanischen Konzil ist der Papst, und nur der Papst Träger der obersten Jurisdiktion in der Kirche (Denz.. 1823). Er teilt diese Gewalt mit niemandem, auch nicht mit einem **Bischofskollegium** oder einer **Bischofskonferenz**. Hier ist also ausgesprochen, was Ratzinger und andere vorgedacht haben: Wenn die Bischöfe (auch) die höchste Gewalt ausüben, dann ist der Papst primus inter pares, und der Primat ist verabschiedet.

"Es ist fast einmütige Auffassung der Gläubigen und der Ungläubigen, daß alles auf Erden auf den Menschen als seinen Mittel- und Höhepunkt hinzuordnen" ist. (Gaudium et spes 12,1)

Was soll man dazu sagen? Ich bin der Herr, Dein GOTT, heißt das erste Gebot des Dekalogs. "Du sollst keine fremden Götter neben mir haben." - Aber welche Verkehrung im Mund von Paul VI.: "Ehre dem Menschen". - Bekanntlich ist der Teufel der Affe Gottes.

"Bei den liturgischen Feiern soll jeder, sei er Liturge oder Gläubiger, in der Ausübung seiner Aufgabe nur das und all das tun, was ihm aus der Natur der Sache und gemäß den liturgischen Regeln zukommt." (Sacrosanctum concilium 28)

Nach der Einsetzung Christi "Tut dies zu meinem Gedächtnis" ist der Klerus kraft göttlichen Rechtes der alleinige Träger der Liturgie. Die Laien haben überhaupt keine Aufgabe. Wahrscheinlich sind den Econern die liturgischen Vorschriften weniger bekannt.

"Dieses Recht der menschlichen Person auf religiöse Freiheit muß in der gesellschaftlichen Ordnung so **anerkannt** werden, daß es zum bürgerlichen Recht wird". (Dignitatis humanae 2)

Die bekannte Häresie von Vatikanum 2. **Aufschlußreich** ist, daß Abbé Natterer selbst in diesem Schema über die Religionsfreiheit, die sein Chef nicht unterschrieben hat, keinen gravierenden Verstoß gegen die authentische Lehre sieht.

"Die Kirche ist zugleich heilig und stets der Reinigung bedürftig". (Lumen gentium 8,3)

Es heißt: Ich glaube an die (...) heilige Kirche. Die Kirche ist also heilig und nur heilig. Hier wird im gleichen Satz mit zwei verschiedenen Begriffen der Kirche operiert, die durch den gleichen Terminus abgedeckt sind.

"In den verschiedenen Formen des Buddhismus (...) wird ein Weg gelehrt (..), auf dem die Menschen zur höchsten Erleuchtung zu gelangen vermögen". (Nostra aetate 2)

Die heidnischen Religionen sind Ausdruck der **Uroffenbarung**, die im Paradies gegeben wurde. Vatikanum 2 macht daraus ein Ergebnis göttlichen Wirkens. Die höchste Erleuchtung kann doch nur bedeuten: die Einsicht in Gott als hl. Dreifaltigkeit. Der Buddhismus sieht im Nichts seine tiefste Erkenntnis begründet; beide Positionen, die des Christentums und des Buddhismus, schließen sich gegenseitig aus. Und hat nicht Christus gesagt: "Ich bin der Weg"?

Es ist bekannt, daß Abbé Natterer in Deutschland his masters voice ist. Ohne Bedenken können wir unterstellen, daß die anfangs zitierte Position hinsichtlich der Lehren von Vatikanum 2 auch die von Mgr. Lefebvre ist. Die aufgezeigten Häresien nicht als das zu benennen, was sie sind, hat nur einen Grund: man will in Econe nicht die einzig logische Konsequenz ziehen, die nämlich dann noch übrig bleibt: der **Promulgator**(und seine Nachfolger) dieser Häresien kann nicht legitimer Inhaber des römischen Stuhles sein. In dem Econe die konziliaren Häresien leugnet, deckt es sie. Es ist eigentlich müßig, zum x-ten Mal mit rhetorischen Kraftakten und Verbalprozereien zu versuchen, irgendjemand aus der Econer Führungsriege zu überzeugen. Viele, die dort mitarbeiten, handeln wider besseres Wissen.

Aber vielleicht gibt es noch einige unwissende oder hilflose Mitläufer, die der Kirche treu bleiben wollen, denen es aber an Argumenten mangelt. Für sie ist dieser Artikel geschrieben.

Der Graben zwischen der wahren Kirche und der Econer Sekte ist scheinbar nicht sehr breit, aber er reicht tief hinunter... Deshalb wird der Kampf für die Wahrheit weitergehen.

ROSENKRANZGEBET: JEDEN DONNERSTAG UM 19 UHR IN ST. MICHAEL, MÜNCHEN/
WESTENDSTR. 19.

annehmbar aufgrund seines Gegensatzes zu dem, was die Kirche in ihrem Lehramt als endgültig definiert hat.

2. Wir sehen, wie die Liturgiereform beeinflusst worden ist durch den Ökumenismus mit den Protestanten und aus dieser Tatsache heraus eine sehr schwere Gefahr darstellt für den katholischen Glauben; darum bitten wir, die Reform vollkommen zu überarbeiten und ausdrücklich die katholischen Dogmen herauszustellen nach dem Vorbild der Messe aller Zeiten.

3. Angesichts des ungeheuren Vorrückens des atheistischen Kommunismus und Sozialismus, der Zerstörer aller menschlichen und christlichen Werte, bitten wir nachdrücklich, diese teuflischen Lehren und Unternehmungen öffentlich zu verurteilen und die katholischen Staaten zu ermutigen, die katholische Religion als alleinige offizielle Religion anzuerkennen mit allen heilsamen Konsequenzen dieser Erklärung in ihren Verfassungen.

Schiene es darüber hinaus nicht angemessen, dem ausdrücklichen Wunsch der Muttergottes in **Fatima** Folge zu leisten und Rußland in namentlicher Erwähnung ihrem Unbefleckten Herzen zu weihen zu dem Ziel, diesem höllischen Ansturm ein Ende zu bereiten?

Des weiteren glauben wir von der Überzeugung getragen, der Kirche und dem Nachfolger Petri einen ausgezeichneten Dienst zu erweisen durch die Aufrechterhaltung der Tradition der Kirche in Lehre, Seelsorge und Liturgie, daß dieser Dienst noch weit wirkungsvoller wäre, wenn wir ihn unter den folgenden Bedingungen leisten könnten:

1. Man gebe uns die offizielle Anerkennung wieder, wie sie für uns von 1970 bis 1975 bestanden hat; man anerkenne die Bruderschaft als pontifikalen Rechts angesichts ihres Fußfassens in zahlreichen Diözesen der **Welt**.
2. Aufgrund einer solchen Anerkennung sollen die Sanktionen nicht mehr erwähnt werden.
3. Das **Benützen** der vier liturgischen Bücher, die Papst Johannes XXIII. neu herausgegeben hat, möge uns anerkannt werden.
4. Um mich in meinen **bischöflichen** Funktionen in der Bruderschaft und ihren über die **Welt** zerstreuten Werken zu ersetzen, soll der Generalobere "ternae" (d.i. die Nennung von drei Kandidaten für das Bischofsamt, aus denen dann 'Rom' einen zur Weihe auswählen kann; Anm. d.Red.) einreichen können für die Ernennung von zwei oder drei Bischöfen, und dies ab sofort.
5. Die Bruderschaft ihrerseits bemüht sich, dem Ruf jener Bischöfe Folge zu leisten, die das Apostolat ihrer Mitglieder schätzen.

In der Hoffnung, daß dieser Brief als ein erneuter Versuch zu einer glücklichen Lösung betrachtet werde, bitte ich Sie, Eminenz, meine ehrfurchtsvollen und brüderlichen Grüße in Christo et Maria entgegenzunehmen.

+ Marcel Lefebvre
Alterzbischof von Tulle

++ ++

'Kard.' Ratzinger an Mgr. Lefebvre:

Rom, den 29. Mai 1985

Exzellenz!

Der hochwürdigste apostolische Nuntius in der Schweiz hat mir Ihren Brief mit Datum vom 17. April zukommen lassen. Ich danke Ihnen dafür. Ich habe ihn mit größter Aufmerksamkeit zur Kenntnis genommen, zumal ich ihn als Fortsetzung unserer Unterhaltung vom 20. Januar 1985 betrachte.

Im letzten Teil dieses Briefes führen Sie fünf konkrete Vorschläge an, um die kirchenrechtliche Situation der Bruderschaft St. **Pius X.** zu regularisieren. Ohne Zweifel handelt es sich hier um ein wünschenswertes Ziel, das in der Vergangenheit schon oft ins Auge gefaßt worden ist. Zuvor wäre es gut, wenn die augenblickliche Lage (errichtete Häuser, Art und Zahl der Mitglieder etc.) dem Heiligen Stuhl besser bekannt wäre; darum wäre es wünschenswert, daß Sie mir über diesen Punkt genaue Angaben zukommen lassen könnten.

Diese kirchenrechtliche Bereinigung hat indes eine vorausgehende Bedingung, die Ihnen wohlbekannt ist: eine Erklärung, von Ihnen selbst und den Mitgliedern Ihrer Bruderschaft unterzeichnet. In Ihrem Brief vom 17. April, **S.1**, schlagen Sie eine äußerst kurze Fassung vor, die in sich annehmbar wäre, die es aber leider nicht mehr ist in Verbindung mit den Anmerkungen der **S.2**, die gemäß Ihren Ausführungen aus ihr hervorgehen und sie erklärend erweitern.

Tatsächlich erklären Sie im ersten Punkt, "die Texte des Konzils gemäß dem Kriterium der Tradition anzunehmen; d.h. gemäß dem überlieferten Lehramt der Kirche". Aber die Anmerkungen verlangen dann nicht nur weitreichende Überarbeitungen mehrerer Konzilsdokumente, sondern sogar eine völlige Überarbeitung der Erklärung über die Religionsfreiheit, die "als dem Lehramt der Kirche entgegenstehend" betrachtet wird. Ich kann hier nur wiederholen, was ich Ihnen im Namen des Heiligen Vaters in meinem Brief vom 20. Juli 1983 (S.3) schrieb: "Sie können den Wunsch nach einer Erklärung oder einer erklärenden Entfaltung zu diesem oder jenem Punkt zum Ausdruck bringen. Aber Sie können nicht die Unvereinbarkeit von Konzilstexten - die lehramtliche Texte sind - mit dem Lehramt und der Tradition behaupten". Dasselbe gilt hinsichtlich der neuartigen und besonders schwerwiegenden Anklage, die Sie gegen den neuen Kodex des Kirchenrechtes vorbringen, den Papst Johannes Paul II. in der Fülle seiner Autorität **veröffentlicht** hat.

Im zweiten Punkt erklären Sie, nicht zu behaupten, "daß der Novus Ordo Missae, gefeiert gemäß dem Ritus, wie er sich in der römischen Ausgabe findet, in sich ungültig oder häretisch sei." Dessen ungeachtet halten Sie in Ihrer zweiten Anmerkung beträchtliche Anklagen gegenüber der Liturgiereform aufrecht, die "eine sehr schwere Gefahr für den katholischen Glauben" darstelle. Noch einmal kann ich Sie nur hinweisen auf das, was ich Ihnen in dem bereits angeführten Brief (**S.1** und **S.2**) geschrieben habe, insbesondere dieses: "(...) den Wunsch nach einer neuen Überarbeitung zum Ausdruck zu bringen ist möglich (...). Aber dies unter der Bedingung, daß die Kritik nicht am Gehorsam hindert oder diesen zerstört und daß sie nicht die **Rechtmäßigkeit** der Liturgie der Kirche in Zweifel zieht".

Exzellenz, ich hätte gewünscht, Ihnen schon jetzt, und zwar von Seiten des Obersten Hirten, eine günstigere Antwort zukommen zu lassen und ohne weiteren Verzug die **Inangriffnahme** eines Prozesses der kirchenrechtlichen Bereinigung ins Auge fassen zu können, der so oft schon zwischen uns mündlich und schriftlich zur Sprache kam. Mit Bedauern stelle ich fest, daß dies noch nicht möglich ist. Nach meinem Gewissen muß ich Ihnen ein weiteres Nachdenken im Angesichte des Herrn Jesus und der Jungfrau Maria, Mutter der Kirche, nahelegen.

Seien Sie jedoch wenigstens dessen versichert, daß ich in diesem ganz besonderen Anliegen mein Gebet mit dem Ihrigen vereinige. Wollen Sie den Ausdruck meiner frommen und hochachtungsvollen Ergebenheit entgegennehmen.

Joseph Kardinal Ratzinger

++ ++

Aus dem Artikel von H.H. Pater Groß: "Statt logischer Argumente und fairer Diskussion - Verhöhnung"; **KE Nr.3, 1985**, in dem Pater Groß auf bestimmte Äußerungen von Herrn Natterer, einem der Econer Distriktsoberen, eingeht (S.15 f.):

"Die Konzilspäpste geben sich mit solcher Art '**Anerkennung**' (d.h. einerseits Anerkennung der gültigen Amtsinhabung des Papsttums von Montini, Luciani und Wojtyla, andererseits aber Verweigerung des Gehorsams gegenüber den Anordnungen und **Bestimmungen** der genannten Herren, die Eccone als rechtmäßige Päpste anerkennt; Anm.d.Red.) nicht zufrieden. J.B. Montini kämpfte gegen Mgr. Lefebvre - und machte ihn dadurch erst weltweit bekannt. K. Wojtyla läßt ihn, taktisch viel geschickter, von sich aus in Ruhe. Mgr. Lefebvre und die Bruderschaft sind so unbedeutend, daß sie seine Stellung nicht gefährden können. Nur weil Mgr. Lefebvre einen anerkannten Status in der Konzilskirche anstrebt, befaßt er sich mit ihm.

Damals wie jetzt ergibt sich dabei folgende verdrehte Situation: Die apostatische Konzilskirche dringt auf Glaubens- und praktischen Gehorsam und beruft sich dabei zu Unrecht auf die Glaubenswahrheit von der Autorität des Hirten- und Lehramtes. Mgr. Lefebvre weigert sich, Irrlehren zu glauben und sich an der Zerstörung der Liturgie zu beteiligen usw., und beruft sich dabei zu Unrecht auf die Häresie, man brauche dem Papst nicht zu gehorchen - wenigstens, wenn man als Bischof zu diesem Urteil kommt. (...) So werden (die Anhänger von Mgr. Lefebvre, die bei ihm die Erhaltung der Liturgie und des wahren Glaubens erwarten), dazu gebracht, eine besonders '**gründliche**' Häresie - das Papsttum ist schließlich der Felsengrund, auf dem Christus seine Kirche gebaut hat - für eine offenbarte Wahrheit zu halten. Das ist relativ schlimmer als das, was das Konzil tatsächlich angerichtet hat. (...) Sein Ziel war natürlich, alle Katholiken zu ungläubigen Liberalen zu machen. Das hat es nicht erreicht. Viele von denen, die ihm widerstanden haben, fielen dann aber der irrgläubigen Papsttheorie Mgr. Lefebvres zum Opfer.

Mgr. Lefebvre hat gesagt: 'Satans Meisterstück wird es demnach

sein, die revolutionären Grundsätze, die die kirchliche Autorität selbst bereits in die Kirche eingeführt hat, weiter auszubreiten' (MB Nr.15, S.4). Satans Supermeisterstück war es, Erzbischof Lefebvre meinen zu machen, es sei die wahre und rechtmäßige kirchliche Autorität gewesen, die das getan hat; ihn meinen zu machen, das sei möglich trotz der Zusage unseres Herrn Jesus Christus: 'Was auch immer du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was auch immer du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.'

++ ++

Nachtrag:

Als Fortführung des Dialogs und als Antwort auf ein Schreiben an 'Kard.' Ratzinger vom 31.8.1985, welches von Mgr. Lefebvre zusammen mit Mgr. de Castro Mayer unterzeichnet worden war, hat sich Ratzinger erneut brieflich an den Chef von Ecône gewandt. Die Antwort aus Rom, von Ratzinger am 20.1.1986 verfaßt, wurde jetzt im MITTEILUNGSBLATT der Bruderschaft, Nr.89 vom Mai 1986, veröffentlicht. Sie ist ein solches Meisterwerk an Verschleierung, daß wir es für angebracht halten, sie hier als Nachtrag zu veröffentlichen. Zugleich zeigt sie überdeutlich, wie Mgr. Lefebvre, der in Sachen der Wahrheit zu taktischen Feinheiten glaubte greifen zu müssen, gerade dadurch taktisch ins Hintertreffen geraten ist. Denn jeder, der den Brief unvoreingenommen liest, wird feststellen können, daß es Ratzinger 'gelingen' ist, an Hand von Texten nachzuweisen, daß das Dekret "Unitatis Redintegratio" in der Tradition von "Mortalium animos" eines Pius XI. steht, daß Vatikanum 2 kein Bruch mit ihr bedeutet, sondern nur ihre lebendige Kontinuität durch die heutige veränderte Welt darstellt.... Da kann man nur Beifall auf offener Szene klatschen.

E.H.

++ ++

'Kard.' Ratzinger an Mgr. Lefebvre:

Rom, am 20. Januar 1986

Exzellenz!

Wie ich Ihnen am 14. November vorigen Jahres geschrieben habe, wurde Ihr Brief mit Datum vom 31. August 1985, mitgezeichnet von Seiner Exzellenz Mgr. Antonio de Castro Mayer, auf meine Veranlassung dem Heiligen Vater übermittelt. Nachdem ihn der Papst gelesen hatte, beauftragte er mich sogleich, Ihnen in seinem Namen zu antworten. Gleichwohl verzögerte Ihr jüngster Aufenthalt außerhalb Europas die vorliegende Antwort, da sie Ihnen persönlich zu übergeben war.

Der Heilige Vater weiß Ihre Wünsche und Ihre Gebete für die Außerordentliche Synode zu würdigen. Ebenso hat er die Überlegungen aufmerksam zur Kenntnis genommen, die Sie ihm bei dieser Gelegenheit hinsichtlich der Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils, insbesondere bezüglich der Religionsfreiheit und des Ökumenismus vorgetragen haben. Es sind im übrigen Gesichtspunkte, zu deren Darlegung Sie in verschiedener Form und zu wiederholten Malen Gelegenheit genommen hatten.

Was die Religionsfreiheit anbelangt, hat die Kongregation für die Glaubenslehre das Studium der "dubia", die Sie ihr vorgelegt hatten, in Angriff genommen. Ich möchte hier nur daran erinnern, daß das Zweite Vatikanische Konzil die Lehre der Kirche in diesem Punkt nur weiterentwickelt, aber nicht geändert hat. Denn es bekräftigt in der Erklärung "Dignitatis Humanae" von Anfang an, daß es "die heilige Tradition und die heilige Lehre der Kirche eingehend erforscht und daraus in ständigem Einklang mit dem Alten Neues hervorholt." Danach stellt es den fundamentalen Grundsatz auf, daß "Gott selbst dem Menschengeschlecht die Erkenntnis des Weges verliehen hat, auf dem die Menschen, wenn sie Ihm dienen, in Christus das Heil wirken und zur Glückseligkeit gelangen. Diese einzige und wahre Religion (...) ist in der katholischen und apostolischen Kirche vorhanden. (...) Andererseits sind alle Menschen verpflichtet, die Wahrheit zu suchen, besonders, was Gott und seine Kirche anbelangt, und, wenn sie sie erkannt haben, sie aufzunehmen und ihr treu zu sein" (Nr.1).*) Darin wird man sicher nicht die Grundlagen eines religiösen Indifferentismus finden, der den katholischen Glauben zum Ruin führen würde. Wenn die Erklärung ferner noch andere Einzelheiten darüber enthält, in welcher Weise jeder "die Pflicht und das Recht hat, im Bereich der Religion die Wahrheit zu suchen, um sich in Klugheit ein rechtes, wahres Gewissensurteil zu bilden" (Nr. 3), dann tut sie nichts anderes als in Kontinuität eine Lehre weiterzuentwickeln nach den schon vom hl. Vinzenz von Lerin in klassisch gewordenen Sätzen ausgedrückten Regeln: "innerhalb derselben Ordnung, desselben Dogmas, desselben Sinnes und derselben Lehre"

(Commonitorium, Kap. 23, P.L. 50,668).

Dieselben Bemerkungen können auf die Lehre und die Praxis des **Ökumenismus** angewendet werden, den Sie ebenso in Frage stellen. Die Enzyklika **Pius' XI. "Mortalium animos"** verwirft zu Recht die Tendenz, die Einheit mit den getrennten christlichen Konfessionen auf Kosten der Wahrheit der Lehre im Handeln zu suchen. Das Dekret "Unitatis Redintegratio" bewegt sich auf derselben Linie, wenn es darin zum Beispiel heißt, daß "die ganze Fülle der Mittel zum Heil einzig durch die katholische Kirche Christi erlangt werden kann, die das allgemeine Mittel zum Heil ist. Denn allein dem Apostolkollegium, dessen Oberhaupt Petrus ist, sind nach unserem Glauben alle Reichtümer des Neuen Bundes anvertraut worden, um auf Erden einen einzigen Leib Christi zu begründen, dem alle jene eingegliedert werden müssen, die in gewisser Weise schon zum Volk Gottes gehören" (Nr.3).*

Sicherlich können Sie hinsichtlich gewisser Auslegungen, die von verschiedenen Konzilstexten gegeben wurden, Besorgnisse äußern. Sie können auch berechtigte Kritik an diesen Auslegungen üben. Aber es ist nicht möglich, daß Sie die authentische Lehre des Zweiten ökumenischen Vatikanischen Konzils wieder in Frage stellen, dessen Texte lehramtlichen Charakter haben und die die größte lehrmäßige Autorität besitzen.

Das ist auch der Grund, weshalb man nicht ins Auge fassen kann, daß die Außerordentliche Synode die Lehren dieses ökumenischen Konzils in einem oder dem anderen Punkt abändert oder aufhebt. Der Heilige Vater hat ihr übrigens ein begrenzteres Ziel festgesetzt: eine Rückkehr zu den Quellen des Konzils zu sein, nicht nur um seine Atmosphäre der kirchlichen Gemeinschaft wiederzubeleben, sondern auch um die Erfahrungen und Informationen über seine Anwendung auszutauschen und schließlich um seine weitere Vertiefung und seine dauernde Einfügung in das Leben der Kirche zu fördern (vgl. Allokution vom 25. Januar 1985). Wie die **Schlußbotschaft** und der offizielle Bericht zeigen, hat sich die Synode bemüht, gerade das zu verwirklichen: im Gebet, in der Gelehrigkeit gegenüber dem Heiligen Geist und im Vereintsein mit dem Nachfolger des hl. Petrus.

Schließlich bittet der Heilige Vater, der eine eventuelle Absicht, die Sie am Ende Ihres Briefes aussprechen, nicht zu bemerken verfehlt hat, nämlich "alle notwendigen Beschlüsse zu fassen, damit die Kirche einen dem katholischen Glauben treuen Klerus behält", Sie - und das mit dem äußersten Ernst -, keinen Akt vollziehen, der einen endgültigen Bruch mit der Gemeinschaft der Kirche bedeuten würde.

Sie wissen, Exzellenz, der Heilige Vater läßt nicht ab, Ihrer in seinem Gebet zu gedenken. **Er rauben** Sie mir, Ihnen auch von meiner Seite dasselbe zu versichern und Ihnen meine respektvollst ergebenden Gefühle im Herrn zum Ausdruck zu bringen.

Joseph Kardinal Ratzinger

*) Anmerkung der Redaktion des MITTEILUNGSBLATTES:

Dieser lediglich als Feigenblatt eingefügte Konzilstext steht gerade im Widerspruch mit dieser Grundsatzklärung nach dem römisch gewordenen Usus der reinen "Stilklausel", die man zur Vermeidung von Vorwürfen einfügt, an die man sich aber in der Folge keineswegs hält. Dieser Usus scheint, jedoch nur für Ausnahmefälle, durch Leo XIII. eingeführt worden zu sein; gleichsam gewohnheitsmäßig wurde er nach dem Tod Pius XII. im Jahre 1958. Siehe dazu auch Erzbischof Lefebvre selbst in "Meine drei Kriege", Mitteilungsblatt **Nr.88**, April 1986, S.29 rechts: "Der Papst ließ diese beiden kleinen Texte einfügen, die mit dem ganzen Text über die **Religionsfreiheit** in Widerspruch stehen. Doch er tat dies, um zu versuchen, die zum Nachgeben zu bringen, die sich dem Dekret widersetzen."

(Anm.d.Red. EINSICHT: Wenn ein Dokument sich widersprechende Aussagen enthält, kann man immer sehr leicht die einem nützliche Position vertreten, und dies wechselweise, je nach Bedarf.)

++ ++

Anmerkung:

Ich möchte Herrn Prof. Ratzinger fragen, wie er in folgenden Äußerungen von Mgr. Wojtyla eine Weiterentwicklung der Lehre in der Kontinuität zu der Enzyklika "Mortalium **animos**" sehen kann: "Die Frucht des Dialogs (zwischen verschiedenen Religionen) ist die Einheit zwischen den Menschen und die Einheit der Menschen mit Gott." (So gesagt auf seiner Indienreise in Madras.) - "Dank dieser Einheit können wir uns zusammen dem großartigen Erbe des menschlichen Geistes nähern, das sich in allen Religionen kundgetan hat, wie die Erklärung **Nostra Aetate** des II. Vatikanischen **Konzils sagt**" - nach Ratzinger: unfehlbar!. Dank dieser Einheit nähern wir uns gleichzeitig allen Kulturen, allen Weltanschauungen und allen Menschen guten Willens." (Enzyklika "Redemptor hominis", 12)

Dagegen heißt es in "Mortalium animos": "Zu diesem Zwecke halten sie vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Konferenzen, Versammlungen und Vorträge, zu denen sie alle ohne Unterschied zur Aussprache einladen: Heiden jeder Art und Christen, und endlich auch jene, die unseligerweise von Christus abgefallen sind oder die Seine göttliche Natur und Seine göttliche Sendung erbittert und hartnäckig bekämpfen.

Derartige Versuche können von den Katholiken in keiner Weise gebilligt werden. Sie gehen ja von der falschen Meinung jener aus, die da glauben, alle Religionen seien gleich gut und lobenswert, weil alle, wenn auch in verschiedenen Formen, doch gleichermaßen dem uns angeborenen und natürlichen Sinn Ausdruck geben, durch den wir nach Gott verlangen und uns seiner Oberherrschaft gehorsam unterwerfen.

Die Vertreter solcher Ansichten sind nun nicht nur in Irrtum und Selbsttäuschung befangen, sondern sie lehnen auch die wahre Religion ab, indem sie ihren Begriff verfälschen. Auf diese Weise kommen sie Schritt für Schritt zum Naturalismus und Atheismus. Daraus ergibt sich dann ganz klar die Folgerung, daß jeder, der solchen Ansichten und Bemühungen beipflichtet, den Boden der von Gott geoffenbarten Religion vollständig verläßt."

Und wie will Ratzinger jene Sätze aus "Redemptor hominis" (11) kontinuierlich (!) aus der gleichen Enzyklika Pius XI. weiterentwickeln, wo sein 'Heiliger Vater' sagt: "Diese Einheit in den verschiedenen Bereichen des Lebens, der Tradition, der Strukturen und Disziplinen der einzelnen Kirchen oder kirchlichen Gemeinschaften kann nicht verwirklicht werden ohne aufrichtiges Bemühen, das nach gegenseitigem Sichkennnenlernen und nach Beseitigung der Hindernisse (Anm.d.Red.: das schaut so aus, daß die amtlichen, unfehlbaren! Entscheidungen der Kirche einfach aufgehoben und als zeitbedingte Mißverständnisse hingestellt werden) auf dem Wege zu einer vollkommenen Einheit strebt."

In "Mortalium animos" wird ausgeführt: "An dieser Stelle müssen wir eine falsche Ansicht erwähnen und zurückweisen, von der diese ganze Frage abhängt, und von der auch die ganze vielgestaltige Arbeit und die Versuche der Nichtkatholiken zur Wiedervereinigung der christlichen Kirchen, die wir oben erwähnt haben, ihren Ausgang nehmen. Die Wortführer dieser Bemühungen führen unzählige Male das Wort Christi an: "Damit alle eins seien" und "Es wird werden ein Hirt und eine Herde" (Joh. 17,21; Io, 16). Diese Worte führen sie aber immer so an, als ob darin ein Wunsch und ein Gebet Christi Jesu zum Ausdruck kämen, die noch der Erfüllung warten. Sie sind nämlich der Meinung, die Einheit im Glauben und in der Leitung der Kirche, die ein Kennzeichen der wahren und einen Kirche Christi ist, habe bisher wohl noch zu keiner Zeit bestanden und bestehe auch heute nicht."

Nun, da ja nach Ratzinger die Beschlüsse von Vatikanum 2 "die größte lehrmäßige Autorität besitzen", d.h. wohl unfehlbar sind, wird es dem Gralshüter der neuen Dialog- bzw. Einheitsreligion nicht all zu schwer fallen, "Mortalium animos" als störendes Hindernis zu beseitigen, in dem diese Enzyklika wohl auch nur ein zeitbedingtes Mißverständnis ist, um "allen Menschen guten Willens" "den Weg zu einer vollkommenen Einheit" zu ebnet.

Um es nicht ganz zu vergessen: ausgeschlossen von diesem herrlichen Zusammenschluß bleiben natürlich alle Menschen 'bösen' Willens.

'THEOLOGIE':

"Das Wesen des Heiligen Geistes als Einheit von Vater und Sohn ist die Selbstlosigkeit des Erinnerns, die die wahre Erneuerung ist." Prof. Ratzinger in: "Der Gott Jesu Christi, Betrachtungen über den dreieinigen Gott" München 1976, S.92-

KORREKTUREN:

In das April-Heft der EINSICHT (16.Jahrg., Nr.1) haben sich - teilweise gravierende - Fehler eingeschlichen, die ich die Leser bitte zu korrigieren.

Auf S.14, Z.4 oben muß es heißen: "Befähigt zu der Vakanzklärung sind aber nur Bischöfe, nach Ansicht von Mgr. G.d. Lauriers, die die dem Bischofsamt innewohnenden zwei Bedingungen erfüllen: '1.) Teilnahme an der Sessio, d.h. residierender Bischof zu sein - möglicherweise auch ein Titularbischof". (Mgr. d.L. umschreibt den Begriff des Titularbischofes mit dem alten Titel: Bischof "in partibus infidelium" - dt.: Bischof "in Teilen der Ungläubigen" d.i. im Land der Ungläubigen.)

S.6, Z.6 (oben) muß es heißen: aversio a Deo, anstatt: veritas a Deo.

S.5, Z.27 (mitten) muß es heißen: veritates catholicae, anstatt: veritas catholicae.

DIE HEILIGEN MÄRTYRER VON GORKUM

von
Eugen Golia

Im Vatikan befindet sich ein Gemälde des 1868 jung verstorbenen Malers Fracasini: Auf einem mächtigen Balken einer halb verfallenen Halle sind vier Franziskanermönche aufgeküpft. Neben ihnen steht auf der Leiter der Henker, der sich von einem Soldaten, welcher mit einer Hand das nächste Opfer bereits festhält, beim Legen des Strickes helfen läßt. Einen Schritt weiter bereiten sich, eng nebeneinander knieend, zwei weitere Mönche im Gebet auf ihre Hinrichtung vor, während im Hintergrund bereits Tote mit Schwertern aufgeschnitten werden. Im Vordergrund stehen zwei Befehlshaber, von denen der eine den nächsten Gefangenen, der von einer wilden Horde durch das Tor gestoßen wird, auf seine auf dem Galgen hängenden Glaubensgenossen hinweist.

In den Niederlanden, die in der Mitte des 16. Jahrhunderts zum spanischen Reiche gehörten, waren die Bischöfe trotz der Reformation ihrem Glauben treu geblieben und sie bemühten sich, die vom Konzil von Trient verlangten Auflagen zur Erneuerung der Kirche in ihren Diözesen zu erfüllen. Aber das gewalttätige Regime, das der Herzog von Alba namens seines Herrn, des Königs Philipp II. führte, bot den besten Nährstoff für eine kirchliche und politische Revolution, an deren Spitze sich Wilhelm von Oranien stellte.

Im Juni 1572 eroberten die Geusen, der Sammelname der auf Seiten der Calviner gegen die spanische Herrschaft kämpfenden niederen Edelleute, die Stadt Gorkum an der Waal in Südholland. Die Besetzung gelang leicht, weil die Geusen unter den Calvinern der Stadt Freunde besaßen; im Schloß hielt sich aber die Besatzung, der sich auch einige Priester sowie die Insassen des Franziskanerklosters von Gorkum angeschlossen hatten. Zwar wurden gegen das Versprechen freien Abzuges die Tore geöffnet - aber dieses Versprechen wurde nur gegenüber den Soldaten gehalten. Die Priester blieben eine Woche gefangen, wobei sie auf vielerlei Weise gepeinigt und vom Pöbel verhöhnt wurden. Die katholischen Ratsherren bemühten sich mit allen Kräften um deren Befreiung und sandten dieserhalb einen Boten an Wilhelm von Oranien ab. Bevor er aber mit der Antwort zurückkommen konnte, wurden die Geistlichen auf Befehl des Geusenführers Graf Wühlern von der Mark, Herr von Lumey, in der Nacht des 5. Juli auf Schiffe verladen, um nach Briel gebracht zu werden, wo sie am 7. in der Früh ankamen. Dort wurden sie gezwungen, unter Absingen des "Te Deum" eine Spottprozession zu veranstalten. Lumey begleitete den Zug, wobei er dem einen oder anderen Hiebe mit seinem Stabe versetzte, als ob es sich um einen Viehtransport handele. Auf dem Marktplatz, wo die Bekenner lange stehen mußten, warteten ihrer weitere Beschimpfungen und Demütigungen.

Bei den anschließenden Verhören gab man ihnen zu verstehen, daß ihre Befreiung möglich sei, falls sie die Dogmen der Eucharistischen Gegenwart und des päpstlichen Primates ableugnen würden. Nicht alle blieben standhaft. Zwei fielen bei diesen Verhören ab, zwei weitere unmittelbar vor der Hinrichtung. Aber die Anzahl von 19 blieb, weil an deren Stelle zwei Prämonstratenser und zwei Pfarrer traten, die man in der Umgebung aufgegriffen hatte.

Die Exekution war um so empörender, da noch rechtzeitig ein Protest Wilhelms von Oranien eintraf, der allein schon aufgrund seiner vorsichtigen und diplomatischen Haltung ein solch sinnloses Morden, das seinem Anliegen, der Befreiung der Niederlande, nur schaden konnte, mißbilligen mußte.

Zum Ort der Hinrichtung erwählte man die Scheune eines Augustinerklosters, das kurz vorher beim Einzug der Geusen niedergebrannt worden war. 15 der Opfer wurden auf dem großen Balken aufgehängt, drei an einem kleineren, eines an der obersten Sprosse einer Leiter. Kurze Zeit danach stürzten sich die Banden auf die Leichname, schnitten sie mit ihren Schwertern auf und hefteten die abgeschnittenen Gliedmaßen auf ihre Lanzen, Gürtel und Hüte. Von den 19 Märtyrern waren elf Insassen des Franziskanerklosters von Gorkum, ein Dominikaner aus Köln, zwei Prämonstratenser, ein Regularkanoniker sowie vier Weltpriester.

Besonders hervorgehoben seien: Nikolaus Pik, der 38-jährige Guardian des Franziskanerklosters. Von ihm heißt es, er sei von so zarter Konstitution gewesen, daß ein Stich in den Finger genügte, eine Ohnmacht herbeizuführen. Er aber gehörte zu denen, welche ihre Gefährten ermutigten und ihnen immer wieder zuriefen: "Wir müssen Gott in Freude dienen!"

Gottfried Coart wiederholte ohne Unterlaß kurz vor der Hinrichtung die Worte des gekreuzigten Erlösers: "Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun."

Der Weltpriester Nicolaus Janssen-Poppel war ein besonderer Verehrer der hl. Eucharistie, weshalb er mit der Monstranz dargestellt wird. Als man ihn beim Herannahen der Geusen voll Entsetzen fragte, wie er bei dieser kritischen Lage noch die hl. Messe feiern könne, gab er zur Antwort: "Könnte ich doch mein Leben für den Glauben hingeben." Er gehörte zu denen, die sich bei allen Qualen durch besonderen Heroismus auszeichneten.

Bereits auf ein bewegtes Leben konnte der junge Prämonstratenser Jakobus Lacops zurückblicken. Beim berüchtigten Bildersturm von 1566, als die Kalviner so viele herrliche Kirchen zerstörten, fiel er, der infolge seiner reichen Begabung hochmütig geworden war, bei der Plünderung des Klosters Middelburg ab und wurde **kalvinischer** Prediger. Aber bereits kurze Zeit danach bereute er seinen Abfall und kehrte als Büsser zurück. Anfangs Juli 1572 nahmen ihn die Geusen in **Mouster**, wo er inzwischen Vikar geworden war, gefangen, wobei sie versuchten, ihn von neuem zum Abfall zu bewegen. Diesmal blieb er aber trotz Todesandrohungen standhaft, indem er ihnen erwiderte, er verabscheue seinen vormaligen Entschluß und werde diesmal mit Gottes Hilfe vor seiner Hinrichtung nicht mehr abfallen.

Die Seligsprechung der 19 Märtyrer erfolgte 1675, Pius IX. nahm am 29. Juni 1867 die feierliche Kanonisierung vor. Festtag ist der 9. Juli.

N.b. sei erwähnt, daß dies nicht die einzigen Opfer der Geusen gewesen sind: in knapp zwei Jahrzehnten wurden von ihnen etwa 130 Priester ermordet.

Unwillkürlich stellt man die Frage, ob **sicht** das vorerwähnte Gemälde, das für die bevorstehende Heiligsprechung ausgeführt worden war, heutzutage im Vatikan am falschen Orte befindet. Was können diese heroischen Männer, die für den wahren, **unverfälschten** Glauben ihr Leben ließen, der römisch-ökumenischen 'Kirche' bedeuten? Ihre Anpassungs- und **Dialogbereitschaft** muß doch diese drastisch-realistische Darstellung einer '**Panne**' oder eines 'Mißverständnisses', das durch gegenseitiges Nachgeben hätte bereinigt werden können, nur als eine lieblose Anklage, für die man sich entschuldigen müßte, auffassen.

+ + +

Benützte Literatur:

Moreau, E. de, SJ: "Histoire de l'Eglise en Belgique" Bruxelles 1952, **5.Bd.**, S.185-189.
"New Catholic Encyklopedia" New York 1967, **6.Bd.**; Artikel: "Martyrs of Gorkum".
"Vies des Saints" **6.Bd.**, S.205 f, Paris 1948.
Wetzters und Weites "Kirchenlexikon", Freiburg 1888; Artikel: "Gorkum".

** **

'THEOLOGISCHES':

Im BEDAKREIS vom Okt./Nov. 1985 heißt es:

"(...) Die katholische Logik gebietet die Feststellung, daß heute der ganze offizielle Raum der katholischen Kirche häretisch ist in diesem Sinne. Das EINE GANZE ist immer ganz, und wo es nicht ganz ist, da ist es gar nicht. Dort wo der Gottmensch in seinen jeweiligen Vergegenwärtigern ist... wo die katholische Kirche immer benannt wurde, da ist sie auch heute - ganz. Aber sie ist eben so, wie auch ein Mensch, der sein Wesen total verrät, also in seinem Gebaren total widermenschlich sich darstellt, dennoch dieser ganze Mensch ist und bleibt. Es gilt, beide Ebenen zu unterscheiden, die Ebene des Seins und die Ebene der Erfahrung und der Bewährung. Die bestellten und geweihten Vergegenwärtiger des Gottmenschen sind heute (der) ehrlichen Überzeugung, grundsätzlich der katholischen Kirche und Wahrheit gemäß zu denken und zu handeln. Darum ist der Papst Papst, und sind die Bischöfe Bischöfe; aber sie denken und handeln total unkatholisch. Ist das möglich? Es ist möglich! Gültig geweihte Priester sind sie, gültige Sakramente, gültige Bischöfe. Gültig, weil sie, wenn auch weithin in schuldhaft zugezogenem Wahn, grundsätzlich das Wahre zu wollen vermeinen. Wo dieser Wille das Sein bestimmt: in den Sakramenten, der Gesetzgebung, welche die Gültigkeit der Sakramente bestimmt, in der Deklaration von Dogmen und Heiligen: da richten sie Gültiges aus. Aber in der Deutung dessen, was ihr Wille gültig macht, irren sie total."

O h n e K o m m e n t a r

(P.S. wenn jemand Schwierigkeiten beim Verständnis dieses Textes haben sollte, wende er sich **an** H.H. Pfarrer Milch.)

ZEHN JAHRE ABTREIBUNG

von
Eberhard Heller

Vor genau zehn Jahren, am 21. Juni 1976 wurde die Neufassung des §218 StGB im Bundestag verabschiedet, durch die die Abtreibung staatlich 'legalisiert' wurde. Das Ergebnis aus heutiger Sicht: etwa 300000 Kinder werden jährlich allein in der Bundesrepublik Deutschland im Mutterleib ermordet. Rund drei Viertel aller Bundesbürger und 78% der sog. 'Katholiken' befürworten die derzeitige 'gesetzliche' Neuregelung, doch 2/3 der Bevölkerung ist die immense Zahl der Abtreibungen zu hoch. Um die Mentalität bestimmter Kreise schlaglichtartig zu beleuchten, erlaube ich mir, auf ein scheinbar unbedeutendes Beispiel aus dieser Szenerie hinzuweisen, welches aber die Interessen und Absichten solcher Gruppierungen wie den Leuten von 'Pro Familia', den DGB-Frauenverbänden, der DKP, den Grünen, den Juso-Weibern, den Feministinnen und den Liberalen, die allesamt offen für die Abtreibung eintreten, bestens widerspiegelt. In einer Tageszeitung entdeckte meine Frau kürzlich eine Anzeige einer Zeitschrift, die auf diesem Wege Frauen suchte, die wegen einer durchgeführten Abtreibung einen "Spießrutenlauf bei Ärzten und Behörden erlebt" hatten. Man hat also quasi schon einen Rechtsanspruch auf Abtreibung!!! Was würden wohl die gleichen Leute sagen, wenn die Diebe plötzlich einen Rechtsanspruch auf Einbrüche geltend machen würden!

Eingeleitet wurde die Aushöhlung des alten §218, der Abtreibung strafrechtlich verfolgte, durch eine generalstabsmäßig geplante, raffinierte Kampagne im berüchtigten STERN des Herrn Nannen, Nr.24 von 1971, in dem eine Reihe von mehr oder weniger berühmten Filmsternen und Feministinnen sich damit brüsteten, abgetrieben zu haben. Und was das Filmidol darf, das darf natürlich auch Gretchen Müller (oder Dr. Gretchen Müller), das Mädchen aus dem 'gut bürgerlichen' Hause. Der Aushöhlung folgte also bald die Liquidierung, denn natürlich war solche Propaganda nicht unwirksam: der Rechtsstaat ließ sich provozieren und kapitulierte. Zaghafte Einwände von Seiten der sog. 'Kirche' verhallten ohne einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen, weil man ihnen anmerkte, daß sie nur Alibicharakter hatten. Inzwischen ist man schon offener geworden. Wie H.H. van der Ploeg OP schildert, soll 'Kard.' Willebrands im Fernsehen erklärt haben, daß ein Katholik, obwohl er persönlich die Abtreibung verurteilt, als Politiker aus politischen Gründen einem Gesetz beistimmen darf, daß diese gutheißt. Genau diese schizophrene Haltung nimmt die derzeitige Familienministerin der Bundesrepublik ein, die darüber hinaus - wie sollte es auch anders sein - als gute 'Vorzeigekatholikin' gilt. Und die sog. 'Kirche'? Was macht sie heute? Sie ließ sich schließlich einspannen in den staatlich organisierten Abtreibungsprozeß als biedere **Erfüllungsgehilfin**, indem sie ihre diesbezügliche Beratungsstellen ein Papier ausstellen läßt, welches Bedingung für die Einleitung der Abtreibung ist. Denn der sog. Beratungsschein, den die 'kirchlichen' Behörden ausstellen, ist ein Glied in jener Kette, an deren Ende der Mord an den Ungeborenen steht.

Trotz diesen ungeheueren Hasses und der elendsten Feigheit gegenüber den Allerschwächsten, trotz des Versagens und Verrates der moralischen Institutionen hat sich dennoch Widerstand gegen diesen staatlich 'legalisierten' Massenmord geregt, der sich zunächst in Bürgerinitiativen organisierte und schließlich auch in politischen Parteien wie dem ZENTRUM, der CPL, der Bayernpartei und anderen kleinen politischen Gruppierungen, nachdem offenkundig wurde, daß die an die Regierung gelangten "C"-Parteien in der **Abtreibungsfrage nichts unternehmen wollten!**

Aber niemandem ist ganz wohl in seiner Haut. Alle Propaganda, alle Heuchelei, aller Haß sind nicht fähig, den stummen Schrei der Gemordeten ungehört verhallen zu lassen. Hier und da regt sich schon wieder das Gewissen, die psychopathologischen Erscheinungen bei Frauen, die abgetrieben haben, häufen sich. Die Folgen des Massenmordes zeichnen sich sowohl im moralischen, psychischen, medizinischen und bevölkerungspolitischen Bereich drastisch ab, sie zeichnen das Erscheinungsbild unseres Volkes in erschreckendem Ausmaß: ein Volk nämlich, welches seine Zukunft mordet, stirbt auf allen Ebenen. Die Getöteten fordern den Zorn Gottes heraus. Möge ER denen gnädig sein, die an dieser nihilistischen Gesellschaft verzweifeln, weil man ihnen zusätzlich noch den Weg zu Gott abgeschnitten hat.

Im folgenden soll in Dokumenten, Nachrichten, Kommentaren auf die zehnjährige Schande hingewiesen werden, die sich unser Volk aufgeladen hat.

ABTREIBUNG IN DEN U.S.A.

von

Dr.med. Bernard Nathanson

(aus: MEDIZIN UND IDEOLOGIE Nr. 6/1984)

Vorbemerkung der Redaktion: Der Autor dieses Beitrages war Direktor der größten Abtreibungsklinik im Osten von New York, in der in fünf Jahren etwa 30000 Kinder abgetrieben wurden. Wie er selbst sagt, hat Nathanson bis zu seinem Gesinnungswandel über 20000 Abtreibungen eigenhändig vorgenommen. Nachdem er eine Abtreibung filmisch festhalten konnte, hat er nie wieder eine solche durchgeführt, da ihm klar wurde, daß "es keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen einem ungeborenen Kind und einem Baby gibt". Nathanson ist inzwischen zum entschiedenen Gegner des Mordes am ungeborenen Leben geworden. Vor zwei Jahren hielt er in Dublin / Irland einen bedeutenden Vortrag, der in der Zeitschrift MEDIZIN UND IDEOLOGIE in deutschen Übersetzung erschien. Hier die wichtigsten Auszüge dieser Rede, in der der Autor über die Zulassung der Abtreibung in Amerika berichtet.

++++

Wie Sie wissen, setze ich mich mit aller Kraft dafür ein, die Abtreibung endgültig und **unwiderruflich** strafbar zu machen. Für diejenigen, die glauben, daß Gesetze in diesem Bereich überflüssig sind bzw. nichts bewirken, will ich die Rechtsgeschichte in Amerika anführen:

Ich war einer der Gründer der NARAL, einer Organisation, die sich für die Aufhebung der **Abtreibungsstrafen** einsetzte. Das war die erste politische Aktionsgruppe in den USA, die offen für das "Recht auf Abtreibung" eintrat. Damals gehörte ein beträchtliches Maß an Unverfrorenheit dazu, von einer Liberalisierung (Milderung) der Abtreibungsgesetze auch nur zu reden.

Dennoch brachten wir es in der kurzen Zeitspanne von 2 Jahren fertig, daß das alte Gesetz im Staat New York umgeworfen wurde. Drei Jahre später überzeugten wir den Obersten Gerichtshof, so daß dieser 1972 das schändliche Gesetz erließ, das die Abtreibung in allen 50 Bundesstaaten erlaubte.

Nun, wie haben wir das geschafft? Es ist sehr wichtig, unsere damalige Taktik kennenzulernen, weil sie in der ganzen Welt nach wie vor praktiziert wird: Unsere Gruppe NARAL wußte im Jahre 1968, daß über 90% der Amerikaner die Abtreibung verurteilen. Nun taten wir folgendes: unermüdlich gaben wir Zahlen an die **Öffentlichkeit** mit der Erklärung, wir hätten Umfragen gemacht, wonach 50-60% der Bevölkerung für eine Freigabe der Abtreibung eintreten. Das war eine sehr erfolgreiche Taktik: wenn man der amerikanischen **Öffentlichkeit** lange genug sagte, daß die Mehrheit nichts gegen Abtreibung einzuwenden hat, dann ergab sich tatsächlich ein Gesinnungswandel. Die Verwendung von erfundenen, doppeldeutigen und unehrlichen Umfragen ist eine raffinierte Masche, und ich möchte Sie bitten, hier sehr vorsichtig und kritisch zu sein.

Außerdem taten wir folgendes: wir dramatisierten die damaligen Verhältnisse, in denen Abtreibungen nur heimlich vorgenommen werden konnten. Wir wußten, daß die Gesamtzahl der illegalen Abtreibungen jährlich etwa 10000 betrug. Doch wir nannten immer wieder die Zahl von einer Million! Wenn man eine Lüge oft genug wiederholt, kann man die **Öffentlichkeit** auch überzeugen, wie Hitler in Deutschland bewiesen hat.

Wir wußten auch, daß in den USA jährlich etwa 200 Frauen starben, weil sie die illegale Abtreibung nicht überlebten. Wir gaben laufend die Zahl von 10000 Toten an die Medien, die das öffentliche Bewußtsein in Amerika prägten. Dieser Zahlenschwindel war das beste Mittel, um die Amerikaner davon zu überzeugen, daß die bisherigen strengen Abtreibungsgesetze nur Unheil für die Frauen gebracht haben.

Die Lügen unserer NARAL- Gruppe werden erst dann in ihrer ganzen Tragweite durchschaubar, wenn man folgendes bedenkt: vor der Freigabe der Abtreibung gab es jährlich etwa 10000 **Schwangerschaftsabbrüche**. 1980 - also acht Jahre nach der Liberalisierung - waren 1,55 Millionen (!) zu verzeichnen, also ein **15-facher** Anstieg! Die oft vorgebrachte Behauptung, bei strengen Gesetzen würde genausoviel abgetrieben (nur eben heimlich), stimmt einfach nicht! Wenn wir heute in Amerika die Abtreibung verbieten würden, kämen wir nach einiger Zeit wieder auf die Zahl von 10000 wie in den 60-er Jahren.

Unsere wirkungsvollste Taktik war aber nicht die Zahlenmanipula-

tion, sondern die "katholische Karte", wie wir sie nannten: wir stellten die katholische Kirche als Hauptgegner der Abtreibung heraus und beschuldigten die Bischöfe, daß sie durch ihre starre Haltung viele Frauen in die Verzweiflung treiben. Dann bauten wir eine Kluft zwischen die Kirchenleitung und ihren Mitgliedern auf, indem wir die "aufgeklärten, intellektuellen Katholiken" auf unsere Seite brachten.

Als ich die Abtreibungsbewegung verließ, habe ich einige interne Dokumente mitgenommen. Es handelt sich um mehrere Rundbriefe, die wir an unsere **Aktionsgruppen** verschickten. Darin war immer wieder vom "katholischen Übel" die Rede; diese Platte wurde endlos gespielt. Die Medien nahmen das Thema auf und hämmerten es der amerikanischen **Öffentlichkeit** ein. So schrieben wir z.B. in unserem Rundbrief vom 12. Mai 1972: "Präsident Nixon schaltete sich in den Rechtsstreit über die Abtreibung ein und **verbündete** sich mit Kardinal Cook und der katholischen Hierarchie, offenbar um sich **Stimmen** zu ergattern. Mr. Nixon hat fleißig mitgemischt, als die kath. Kirchenführung sich auf einen erschreckenden Kurs versteift hat: die Abtreibungsfrage in einen **Religionskrieg** zu verwandeln. Man kann daraus nur schließen: die kath. Hierarchie ist entschlossen, dem Land ihren Willen über die Abtreibung **aufzuzwingen**. Was in den nächsten Jahren mit unseren Bürgerrechten geschieht, hängt mit der Abtreibungsfrage zusammen. Wir dürfen niemals zulassen, daß Kardinal Cook in unseren **Schlafzimmern** bestimmt. Wir dürfen niemals zulassen, daß das kath. Dogma versucht, jede Frau zu zwingen, gegen ihren Willen ein Kind zu gebären. Wie wir wissen, kommt der kath. Widerstand von der Kirchenleitung, nicht von der Mehrheit der Katholiken."

Soweit unser Rundbrief. Verstehen Sie, was wir hier machten? Wir trennten die "fortschrittlichen, liberalen Katholiken" von der Hierarchie und trieben damit einen Keil in die kath. Widerstandsbewegung. Außerdem behaupteten wir, daß kath. Frauen genauso häufig abtreiben würden wie der amerikanische Durchschnitt. Das war eine faustdicke, unverschämte Lüge, die aber von den meisten Bürgern geglaubt wurde.

Was war die Bedeutung dieser ganzen, großen Hetzkampagne und Propaganda? 1. Sie überzeugte die Medien, daß jeder, der gegen Abtreibung war, ein Katholik oder ein heimlicher Katholik sein mußte. Er stand unter dem Einfluß der kath. Hierarchie und hat den Anschluß an das "moderne Denken" verpaßt.

2. Wir **"belohnten"** diejenigen Katholiken, die zu uns überwechselten, indem wir sie fortschrittlich, **aufgeschlossen** und intellektuell nannten.

3. Wir wollten mit unserer Kampagne den Eindruck erwecken, als ob ausschließlich die kath. Kirche Widerstand gegen Abtreibung leistet. In Wirklichkeit wurde diese Einstellung auch von den orthodoxen und einem Großteil der protestantischen Christen geteilt. Aber wir wollten in der **Öffentlichkeit** nicht den Gedanken aufkommen lassen, daß es noch eine andere als die kath. Opposition gab.

Eine weitere Methode, um die Abtreibung schmackhaft zu machen, bestand darin, daß wir die **wissenschaftlichen** Beweise unterdrückten, nach denen das menschliche Leben mit der Empfängnis beginnt. Wir bestritten unaufhörlich, daß das ungeborene Kind ein vollwertiger Mensch ist, der Schutz und Sicherheit für sich beanspruchen konnte. Das ist eine Lieblingstaktik der Abtreibungsgruppen: sie bestehen darauf, daß es keine sichere Definition gibt, wann das menschliche Leben beginnt. Sie überlassen dies der Willkür des einzelnen.

In Wirklichkeit läßt sich das Leben klar bestimmen. Es beginnt bei der Empfängnis: ab der Befruchtung ist ein menschliches Wesen vorhanden. Es gibt in der weiteren Entwicklung keinen Punkt, wo ein Wechsel stattfindet: von einem Nichts zu einem Etwas, von einer Unperson zu einer Person. Das Leben des Kindes im Mutterleib ist von Anfang an unverwechselbar menschlich!

Die Zulassung der Abtreibung bedeutet die planmäßige Zerstörung des menschlichen Lebens. Es ist ein unentschuldigbarer Akt tödlicher Gewalt. Obwohl ich keiner Kirche angehöre, glaube ich von ganzem Herzen, daß es eine göttliche Existenz gibt, die von uns verlangt, diesem schändlichen Verbrechen ein endgültiges NEIN entgegenzusetzen. Wenn wir in unserer Sache mutlos sind, wenn wir zögern oder unsicher werden, dann wird uns die Geschichte nicht vergeben.

* * #

NACHRICHT:

Im Wahlprogramm der GRÜNEN heißt es: "Die Grünen setzen sich ein für eine ersatzlose Streichung des Paragraphen 218. Wir fordern aber nicht nur die Streichung des Paragraphen 218, sondern setzen uns ein für die **Verbesserung** der bestehenden Abtreibungsbedingungen, das heißt, vor allem für die Schaffung eines **flächendeckenden** Netzes von Einrichtungen für ambulante Schwangerschaftsabbrüche sowie für finanzielle Absicherung der **Pro-Familia-Einrichtungen**." (Vgl. DEUTSCHE TAGESPOST, ASZ Nr.50 vom 25./26.4.1986.)

EINE (UN)HEIMLICHE NASSENTÖTUNG ?

Die wenigsten wissen, daß die sog. "Pille" nicht nur ein Verhütungs-, sondern auch ein Abtreibungsmittel ist. Nachfolgend die entscheidenden Passagen aus einer Flugschrift der AKTION LEBEN e.V., Hohbergstr. 38, D - 6941 Abtsteinach / Odw.:

Zunächst ist es notwendig, den Aufbau der Pille darzustellen: sie enthält die beiden Hormone Östrogen und Gestagen. Diese verursachen im Körper einer Frau eine 'Schein-schwangerschaft' - und zwar so lange wie die Pille eingenommen wird. Mit diesem 'Trick' wird die Empfängnis verhütet.

Bei jeder Frau reift alle vier Wochen ein neues Ei heran; das nennt man Monatsregel, Periode oder Zyklus. Wenn eine Schwangerschaft eintritt, entwickelt sich kein weiteres Wei, weil es nun überflüssig ist. Die Pille bewirkt dasselbe: das 'Kontrollsystem' im Gehirn meint, eine Schwangerschaft sei eingetreten, obwohl das in Wirklichkeit nicht stimmt. Das Hormon Östrogen in der Pille sorgt dafür, daß kein Ei heranwächst, damit eine Befruchtung unmöglich wird. Mit dieser künstlichen Umstellung des Hormonhaushaltes wird der Natur ein 'Schnippchen' geschlagen. Es versteht sich aber von selbst, daß ein derartiger Eingriff bedenklich ist (hier zunächst vom medizinischen Standpunkt betrachtet, vom moralischen her ist er natürlich streng verboten), vor allem bei ständiger Verwendung der Pille.

Dieser Vorgang wird Ovulationshemmung genannt. Das hat mit Früh-abtreibung zunächst nichts zu tun, sondern verhütet die Empfängnis, also die Entstehung neuen Lebens.

Durch das Hormon Gestagen wird außerdem verhindert, daß sich die Gebärmutterschleimhaut entwickelt. Da die Pille nicht in jedem Fall die Eireifung stoppt, kann es doch zu einer Empfängnis kommen. Das befruchtete Ei - die kleinste Erscheinungsform des Menschen - wandert vom Eileiter aus in Richtung Gebärmutter (Uterus). Nach etwa 12 Tagen bettet sich der neue Mensch normalerweise in die Gebärmutterschleimhaut ein, was als Nidation bezeichnet wird.

Die Pille verhindert nun, daß sich das befruchtete Ei einnisten kann. Es stirbt an Unterernährung, weil das "Eibett" nicht vorhanden ist. Das Hormon Gestagen hat - wie gesagt - den Aufbau der Gebärmutterschleimhaut gestoppt. Im Klartext bedeutet: die Pille ist nur deshalb so 'zuverlässig', weil sie als zweite 'Sicherung' eine Frühabtreibung bewirkt. Diese Tötung in den ersten 12 Tagen wird verharmlosend Nidationshemmung genannt.

Die vielgepriesene hohe Sicherheit der Pille kostet also unzähligen Menschen das Leben. Diese Erkenntnis ist für viele Leute sehr unangenehm - warum, braucht nicht erklärt zu werden. Schon 1967 - wenige Jahre nach Erfindung der Pille - stellten die amerikanischen Forscher Gual, Maers und Goldzieher fest, daß die Pille in 7% der Fälle die Eireifung nicht verhindert (sogenannte Durchbruchovulationen). Wenn dann eine Befruchtung erfolgt, tritt die abtreibende Wirkung in Kraft. Diese steht übrigens auf vielen Pillen-Packungen darauf: "hemmt den Aufbau der Gebärmutter" und ähnliche Formulierungen, womit die Frühabtreibung zugegeben und zugleich vernebelt wird.

Das Buch "Die Pille" galt jahrelang als Standard-Buch auf diesem Gebiet. Es ist 1968(!) herausgekommen und von verschiedenen Fachleuten geschrieben. Darin wird auf S.107 aufgeführt: "Schließlich verhindert die Pille auch, daß sich ein befruchtetes Ei in die Gebärmutter einnisten kann. Diese frühabtreibende Wirkung dürfte der Hauptgrund sein, weshalb die katholische Kirche der Pille nicht zustimmt." (Anm.d. Red.: die Pille wäre auch verboten worden, wenn sie die abtreibende Wirkung nicht hätte. Vgl. Enzyklika "Casti connubii" von Pius XI. und die verschiedenen Aussagen Pius XII. Selbst Paul VI. hatte es nicht gewagt, die Entscheidungen seiner Vorgänger zu ignorieren.) Die Tatsache der Frühabtreibung ist also seit fast 20 Jahren Bekannt! (...) In Fachkreisen besteht kein Zweifel darüber, daß die Pille auch Frühabtreibungen bewirkt. Besonders schlimm ist es, wenn Frauen die Pille-danach oder die Spirale benützen. Diese Mittel bewirken in jedem Fall eine Frühabtreibung, weil sie die Befruchtung überhaupt nicht verhindern können. Die 100%-Nidationshemmer sind somit noch verwerflicher als die Pille. Eine Pillen-Abtreibung in den ersten 12 Tagen ist moralisch genauso ernst zu nehmen wie eine spätere Tötung. Das ungeborene Kind ist Mensch von Anfang an, also ab dem Zeitpunkt der Befruchtung, wo sich die weiblichen und männlichen Erbanlagen zu einer Einheit verbinden. Genau dann - und keinen Moment später! - beginnt das neue menschliche Leben, das eine unantastbare Würde besitzt.

IST DIE CSU WIRKLICH GEGEN ABTREIBUNG ?

von

Dr.jur. Otto Gritschneider

(aus: MEDIZIN UND IDEOLOGIE, August 85)

Hin und wieder verkündet die CSU, sie stehe auf dem Boden des Naturrechts und der christlichen Ethik. Besonders deutlich ist derlei vom Bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß bei Bischofsvereidigungen zu hören.

Wenn es allerdings um das Lebensrecht von gesunden Kindern im Schoße gesunder Mütter geht, um die Abtreibung also, dann läßt die CSU die Initiative vermissen, die solchen Versprechungen und Beteuerungen folgen müßte. Die CSU sieht tatenlos zu, wenn Jahr für Jahr Hunderttausende von Kindern schon im Mutterleib aus "sozialen Gründen" ermordet werden. Die Abtreibungsgesetze der sogenannten sozial-liberalen Koalition der siebziger Jahre lassen ja solche Tötungen - erstmals in der deutschen Rechtsgeschichte - straflos.

Als Erklärung und Entschuldigung, vielleicht auch nur als Ausrede für diese Duldung mörderischen Unrechts an Ungeborenen hört man dann von maßgebenden CSU-Funktionären immer wieder, daß die Union im Deutschen Bundestag ja nicht über die Mehrheit verfüge, und die F.D.P. eben nicht mitmache. In einer Demokratie entscheide nun einmal die Mehrheit.

Dieser Hinweis ist angesichts der wirklichen Rechtslage unglauwbüdig. Unsere Verfassung stellt der CSU unter anderem folgende Möglichkeiten zur Verfügung, gegen die Abtreibungsseuche vorzugehen:

1. Die Bayerische Staatsregierung, die ja ausschließlich aus CSU-Leuten besteht, könnte von sich aus, ohne irgendjemanden fragen zu müssen, beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe die Verfassungswidrigkeit und Nichtigkeit der Gesetze geltend machen, die seit 1976 die Finanzierung sogenannter sozial bedingter Abtreibungen auf Krankenschein, also aus den Mitteln der Pflichtkrankenkassen vorsehen. Dabei handelt es sich um Hunderttausende von Abtreibungen und mehrere Hundert Millionen DM aus der Kasse der Pflichtmitgliedsbeiträge.
2. Das Bundesverfassungsgericht hat in seiner Entscheidung vom 18. April 1984 zur Frage der Zulässigkeit einer solchen Verfassungsklage sogar den ausdrücklichen Hinweis aufgenommen, daß "die Bundesregierung, eine Landesregierung oder ein Drittel der Mitglieder des Bundestages" zu einer solchen Klage befugt sind. Warum macht die Bayerische Staatsregierung und warum machen die christlichen Unionsabgeordneten, die ja mehr als ein Drittel des Parlaments darstellen, von dieser Anregung keinen Gebrauch?
3. Ein weiterer Testfall für die Glaubwürdigkeit der CSU zum Thema "Abtreibung" betrifft die Gewährung von Beihilfen zu sogenannten sozial veranlaßten Abtreibungen. Solche Beihilfsgewährungen für bayerische Beamtinnen unterstehen nicht der Gesetzgebungskompetenz des Bundes, sie sind ausschließlich Ländersache. Baden-Württemberg zum Beispiel sieht in seinen Beihilfebestimmungen eine Finanzierung solcher Abtreibungen nicht vor, und der Baden-Württembergische Verwaltungsgerichtshof hat in einem Grundsatz-Urteil vom 22. Juli 1983 auf die Klage einer Lehrerin hin entschieden, daß die baden-württembergischen Beihilfebestimmungen durchaus verfassungskonform sind, wenn sie bei sogenannten sozialen Indikationen keine Abtreibungsbeihilfe gestatten. Warum beläßt es die CSU in Bayern bei der Beihilfe für Abtreibungen?

Schon angesichts dieser klaren Gesetzeslage vermißt man eine eindeutige Äußerung von Franz Josef Strauß. Von ihm wäre eine Antwort außerdem schon aus einem Grund erwünscht, der bisher noch niemandem so recht aufgefallen zu sein scheint: Als 193 Unionsabgeordnete des Deutschen Bundestages sich 1974 mit einer Verfassungsklage gegen die sogenannte Fristenlösung (erfolgreich) an das Bundesverfassungsgericht wandten, war der CSU-Abgeordnete Franz Josef Strauß nicht dabei. Sein Name fehlt unter den im Urteil namentlich aufgeführten Klägern. Warum?

Vielleicht weist Strauß und vielleicht weisen seine CSU-Freunde darauf hin, daß Meinungsumfragen eine Mehrheit auch der CSU-Wähler und vor allem der CSU-Wählerinnen für die Abtreibung ergeben hätten, und man wolle durch eine Bekämpfung der Abtreibung keine Wählerstimmen verlieren. Ob diese Befragungen zuverlässig sind, mag dahinstehen. Wenn es ums Leben unschuldiger Kinder geht, darf eine mehr oder weniger manipulierte Mehrheit keine Rolle spielen. Auch in einer Demokratie ist Mehrheit kein Ersatz für Gerechtigkeit.

"AKTION LEBENSCHANCE"

- AUS EINEM RUNDBRIEF VON SR, HEDI LEBERT -

Vorbemerkung der Redaktion: Schwester Lebert wurde wegen ihrer konsequenten Haltung als Beraterin aus den Diensten von 'Kard.' Höffner entlassen; das Büro, in dem sie arbeitete, wurde ihr gleichzeitig gekündigt. Inzwischen berät sie in Not geratene schwangere Frauen weiter. Ihre Bemühungen werden von einem privaten Trägerverein, dem 'Studienkreis für Fragen unerwünschter Schwangerschaften e.V.' / Köln unterstützt. Schw. Lebert ist in ihrer Arbeit auf private Spenden angewiesen. (PSchA Köln, Ktnr. 100968-503) Bereits im Oktober 1983 hatte Herr Dr. Größler, der Vorsitzende der "Vereinigung europäischer Bürgerinitiativen" auf die Arbeit von Frau Lebert aufmerksam gemacht und um Unterstützung gebeten. Wir hatten diesen Appell aufgegriffen und ihm uns angeschlossen (vgl. EINSICHT vom Dez. 1983, S.187).

+++

Eines Tages stand eine junge Frau unangemeldet vor der Tür. Auf meine verdutzte Reaktion sagte sie, sie sei zu einem Gespräch zwecks eines **Schwangerschaftsabbruchs** angemeldet, hätte aber unser Haus nicht finden können; bis ihr endlich jemand gesagt habe, daß Pro familia im Hansaring 77 sei (d.i. die alte Adresse von Frau Leberts Beratungsbüro). Zu Pro familia wollte sie also und irgendjemand hatte sie irrtümlich zu uns geschickt. Ich erklärte ihr, daß wir nicht Pro familia sind, aber bei problematischer Schwangerschaft ebenfalls Hilfe anbieten; ob sie ihre Situation ein wenig schildern wolle. Sie tat es. Ich versuchte nun, sie für ihr Kind zu überzeugen und hatte am Schluß des Gesprächs den Eindruck, daß dies gelungen sei. Doch ich erfuhr in dem Gespräch auch, daß ihre gesamte Umwelt **abtreibungsfreundlich** ist, einschließlich einer Sozialarbeiterin des Jugendamtes, die auch den Termin mit Pro familia vereinbart hatte, wie sich später herausstellte. Als ich zwei Wochen nichts von ihr hörte, obgleich sie von sich aus anbot, mich bald wieder anzurufen, ahnte ich Schlimmes. In diese Zeit fiel der Heimgang von Herrn Uerlichs (eine der großzügigen Förderer der Arbeit von Frau Lebert). Er, der zu Lebzeiten für die Ungeborenen und ihre Mütter durch dick und dünn ging, warum sollte er uns nicht auch von "drüben" aus beistehen, sei es in der Läuterung, sei es in der Vollendung. Also bat ich ihn um seine Hilfe. Als ich am 30.5.1985 recht bedrückt von seinem Begräbnis kam, klingelte, kaum daß ich das Büro betreten hatte, das Telefon. Es war besagte Frau: "... können Sie sich noch an mich erinnern?", fragte sie noch was **zaghaft**. Doch dann sprudelte sie los: Sie war einige Tage nach dem Gespräch bei uns doch noch zu Pro familia gegangen, von wo aus die Abtreibung in die Wege geleitet wurde; nun sei sie heute im Krankenhaus gewesen, bereits auf dem Gynäkologenstuhl gelegen und habe schon eine Beruhigungsspritze bekommen. "Da hab ich auf einmal solche Angst bekommen, daß ich wieder runtergesprungen bin", erzählte sie. Einer der Ärzte habe sie festhalten wollen, doch der andere habe zu ihm gesagt: "Laß sie gehen" und zu ihr: "So was habe ich noch nie erlebt", doch er habe sie beglückwünscht. Erleichterung, Freude, Stolz standen ihr im Gesicht, als sie später zu uns kam. Für mich ein Beweis mehr, daß es nicht **unserer "klugen"** Argumentation, sondern "allein den Betern noch gelingen kann". Und ich erlaube mir, Sie um diese Art Mitarbeit sehr herzlich zu bitten. Besonders die älteren und Kranken unter Ihnen, die sich nicht mehr am öffentlichen geistigen Kampf beteiligen können, vermögen durch Ihre begleitende Fürbitte so viel zu bewegen. (...)

Vor einiger Zeit rief eine Frau an und fragte - wie die meisten - nach einer Abtreibungsmöglichkeit. Auch sie wirkte am Telefon forsch und emanzipiert. Eine zweite Uta König, dachte ich und stellte mich innerlich darauf ein. Als sie kam, bestätigte ihr Erscheinungsbild meinen Eindruck. Mit gewandten Worten bewies sie, daß und warum es für sie das Beste sei, dieses Kind nicht zu bekommen. Ich fragte nach der Einstellung des Kindesvaters und erhielt die Antwort, daß es auch für ihn das Beste sei, wenn dieses Kind nicht käme. Ich fragte langsam und ruhig: "Und was ist für das Kind das Beste?" Sie weinte. So hat die Emanzipation sie doch noch nicht in allen Bereichen verführen können; ein Teil ihrer Fraulichkeit war heil geblieben, trotz einer recht großzügigen Anschauung in puncto Liebe. Kürzlich meinte sie, schon leicht das neue Leben zu verspüren. Sie fühle es, sagte sie, "wie einen zarten Flügelschlag in meinem Körper". Möge sie über die Freude und das Geheimnis ihrer Mutterschaft auch noch zu anderen Werten finden und ihr recht bewegtes Leben doch noch ein wenig korrigieren.

Bei dieser Frau ist keinerlei finanzielle Hilfe erforderlich, wie

sie ehrlich zugibt. Doch es gibt auch andere. (...) Sie werden vielleicht fragen, ob man solche Frauen nicht von den Geißler-Geldern **profitieren** lassen sollte. Dazu ist folgendes zu bemerken:

1. Die Aktion Lebenschance erhält aus diesem Fonds keine Mittel, da wir keine "anerkannte" Beratungsstelle sind, die wir aber auch gar nicht - wie viele von Ihnen wissen - sein wollen. (...)
2. Verweise ich jedoch Frauen an anerkannte Beratungsstellen, so weiß ich nicht, wie dort der **Beratungseinfluß** sein wird. (...) Dazu nur eine unserer jüngsten Erfahrungen: Eine unserer ehemals ratsuchenden Frauen führte uns eine **hilfebedürftige** Schwangere zu, die jedoch schon im sechsten Monat war. Da keine Abtreibungsgefahr bestand, und auch nie bestanden hatte, möge die anerkannte kath. Stelle sich um die finanzielle Hilfe kümmern, dachte ich mir und verwies die beiden Frauen nach dort. Die **Nicht-**schwangere fragte mich später, ob ich wisse, daß die dortige Beraterin für Abtreibung sei. (...)

So viel zu den Geißler-Geldern. Trotzdem möchten wir sie nicht haben, denn wir bekämen sie nicht ohne "Bedingungen". Und eine davon wäre das Ausstellen eines Beratungsnachweises, der zu nichts anderem dient, als zur straffreien, d.h. legalen Abtreibung.

Dies, liebe Freunde, sind die Gründe dafür, daß ich heute jene von Ihnen, bei denen wir in den letzten Jahren in Vergessenheit geraten sind, mal wieder um ein "**finanzielles Memento**" bitten möchte. (...)

Liebe Freunde und Wohltäter, während ich diese Zeilen niederschrieb, kam ein Anruf. Eine Mutter verkündete die Geburt ihres vierten Kindes. Wegen großer finanzieller Schwierigkeiten war vor Jahren schon das erste unerwünscht. Danach hat sie auch zu ihrem zweiten und dritten Kind jeweils ein tapferes Ja gesagt. Doch die Probleme rissen nicht ab, so daß ihr das Ja zu diesem vierten Kind außerordentlich schwer wurde. Vor der Entbindung befiel sie nun große Angst wegen der enormen seelischen Konflikte, die sich, so glaubte sie, auf das Kind ausgewirkt hätten. "Doch jedesmal", so berichtete sie gerade, "wenn die Angst in mir aufkam, war mir, als ob mir jemand das Wort vor die Augen hält: '**Siehe, ich bin bei euch alle Tage**' und ich konnte mich sofort wieder beruhigen." Die Entbindung ging dann so reibungslos und schnell vonstatten, daß sie vom Personal als Muster-Entbindung bezeichnet wurde. Und es war nach drei Jungen nun ein Mädchen und zwar - wie kann es ander sein - ein "**ganz süßes**".

"ABTREIBUNGSSEUCHE": DER UNMUT WIRD LAUTER **- JURISTEN-VEREINIGUNG LEBENSRECHT KLAGT AN -**

von
Detlef Untermann

aus: MÜNCHNER MERKUR vom 5. November 1985

In der Gesellschaft rumort es. Mehr und mehr Bürger laufen gegen die gegenwärtige Abtreibungspraxis Sturm, während die meisten Politiker - aus welchen Gründen auch immer - am § 218, wie ihn die sozialliberale Koalition in den 70er Jahren geschaffen hat, festhalten. Tenor des stets lauter werdenden Unmuts: Dem Schutz des ungeborenen Lebens endlich den Stellenwert einzuräumen, der ihm gebührt.

Eine der Stimmen in diesem Chor ist die "Juristen-Vereinigung Lebensrecht", die auf ihrer jüngsten Mitgliederversammlung in Köln - dem Sitz des eingetragenen Vereins - in einer Resolution erneut die "Abtreibungsseuche" anprangert: "Die Juristen-Vereinigung Lebensrecht stellt mit **Betroffenheit** fest, daß nach zuverlässig belegbaren Berechnungen in der Bundesrepublik Deutschland 255000, nach der noch von der SPD/FDP-Bundesregierung in Auftrag gegebenen Stimezo-Analyse wahrscheinlich sogar 300000 bis 350000 ungeborene Kinder jährlich im Mutterleib getötet werden. Obwohl das Grundgesetz auch dem ungeborenen Kind das Recht auf Leben garantiert, läßt der Staat dies weitgehend ungehindert geschehen, ja sogar in erheblichem Umfang von der Gemeinschaft der **Pflichtversicherten** finanzieren. Dies hat die Glaubwürdigkeit unserer rechtsstaatlichen Ordnung und das Vertrauen in ihre Funktionsfähigkeit nachhaltig erschüttert.

Die Juristen-Vereinigung Lebensrecht appelliert deshalb **mit** Nach-

druck an die Verantwortlichen in Gesetzgebung, Rechtssprechung, Verwaltung und Ärzteschaft, dem ungeborenen Kind den verfassungsrechtlich gebotenen Schutz nicht länger vorzuenthalten. Insbesondere erscheint ihr eine klare **Kenntlichmachung** des grundsätzlichen Unrechtscharakters von Abtreibungen geboten.

Zugleich unterstützt die Juristen-Vereinigung Lebensrecht den Anspruch der werdenden Mutter auf den Beistand der **Solidargemeinschaft**. Sie tritt deshalb ein für die Stärkung des Bewußtseins von der Mitverantwortung des Partners sowie für die Förderung des Verständnisses und der Bereitschaft zu konkreter Hilfe bei jedem einzelnen. Zum Schutz des ungeborenen Kindes wie auch der werdenden Mutter hält sie eine verstärkte Aufklärung über Beginn und Entwicklung des menschlichen Lebens, über den Vorgang und die Tragweite einer Abtreibung sowie über ihre möglichen körperlichen und psychischen Folgen für dringend erforderlich."

Der neu gewählte Vorsitende der Juristen-Vereinigung Lebensrecht, Bernward Büchner, Vorsitzender Richter am Verwaltungsgericht Karlsruhe, warf in diesem Zusammenhang insbesondere den Juristen in Gerichten und Verwaltung vor, "durch die konsequente Vermeidung einer Auseinandersetzung mit den verfassungsrechtlichen Zweifeln an den geltenden Regelungen über die Abtreibung sowie durch ihre Auslegung und Anwendung" dazu beizutragen, "in der Bevölkerung Unsicherheit über den Vorgang und die Tragweite einer Abtreibung zu erzeugen."

Willi Geiger, Richter am Bundesverfassungsgerichts a.D. und Vorsitzender des **wissenschaftlichen** Beirates der Juristen-Vereinigung, stellte hierzu in einem **Grundsatzreferat** klar, daß nach dem geltenden Verfassungsrecht die derzeitige Praxis der Abtreibung rechtswidrig sei.

Welche Tragödie sich tatsächlich in dieser Republik abspielt, wird an einem Beispiel aus der Broschüre der Vereinigung, deren Mitglieder namhafte Juristen der Bundesrepublik, aber auch Studenten, Mediziner und Angehörige anderer Disziplinen sind, deutlich: "So wird alljährlich menschliches Leben in der Größenordnung einer mittleren Großstadt vernichtet. ... Für dieses vieltausendfache schwere Unrecht an ungeborenem Leben werden zudem aus öffentlichen Mitteln jährlich erheblich über 200 Millionen Mark gezahlt. Dies **disqualifiziert** nicht nur den Rechts- und Sozialstaat, sondern führt dazu, daß im Volk das Gewissen auch dort verschüttet wird, wo es sich noch regt."

Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

*** ** ***

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

EUTHANASIE SOLL IN HOLLAND UND SCHWEDEN DURCH GESETZE EINGEFÜHRT WERDEN. In den Niederlanden hat die oppositionelle linksliberale Partei "Demokraten 66" eine Gesetzesvorlage im Parlament eingebracht, die den Ärzten die Erlaubnis geben soll, Patienten mit einer tödlichen Injektion von ihrem Leiden zu 'befreien'. Die Mehrheit der Abgeordneten ist für das Gesetz. Eine **Meinungsumfrage** ergab, daß 89% der niederländischen Bevölkerung der "Tötung auf Wunsch" zustimmt. Berit Hedeby, Sprecherin der schwedischen Organisation "Exit": "Holland wird das erste Land sein, in welchem Euthanasie legalisiert wird." - Die Niederlande sind zum Testfeld einer internationalen "Todeslobby" geworden. Dr. P.V. Admiraal, Arzt in einem Krankenhaus in Delft, ist der führende Kopf der Euthanasie-Bewegung in den Niederlanden. Nach seinen Angaben stirbt jeder 6. Patient in Holland durch Euthanasie. Nach anderen Quellen sollen von 20000 Krebskranken 10000 auf eigenen Wunsch getötet werden. Dr. Admiraal zu den Opfern der **AIDS-Seuche**: "Die Anzahl der **AIDS-Opfer** wird sehr schnell wachsen. Viele werden uns um Sterbehilfe bitten. Ich glaube, daß das **AIDS-Problem** bald den Widerstand gegen Sterbehilfe eindämmen wird. Eine Regierungskommission hat die Voraussetzungen für Euthanasie festgelegt: Der Patient muß am Ende seines Lebens stehen, die Heilungsmöglichkeiten sind erschöpft, ein weiterer Arzt muß zu Rate gezogen, ein Staatsanwalt muß unterrichtet werden. Wenn keine Klage droht, ist die Tötung legal." - Der ehemalige schwedische Richter Bertil Wennergren schrieb in DAGENS NYHETER einen Artikel unter der Überschrift "Die schwedische Verfassung verschreibt Euthanasie". Das verfassungsmäßige Recht auf freien Willen erlaube es auch, sich selbst umbringen zu dürfen. Berit Hedeby drohte in einer privaten Diskussion: "Ich werde die schwedische Bevölkerung zwingen, Euthanasie zu akzeptieren." In manchen Fällen sei eine Überdosis Morphin ausreichend, doch die passive Sterbehilfe reiche nicht. "Alle Maßnahmen von Lebenserhaltung sind eine Art Folter." Dr. Pieter Admiraal gibt offen zu, daß er schon 50 Menschen zum Tode 'verholfen' habe. (SB 11/86 vom 13.3.86) Die Parallelen zur Euthanasie des Nazi-Regimes drängen sich geradezu auf. Für Holland und Schweden war dieser apokalyptische Spuk wohl noch nicht eindringlich genug.

MITTEILUNGEN DER REDAKTION:

München, 25.6.1986

Verehrte Leser!

Wegen anderweitiger **Verpflichtungen** war es mir nicht möglich, das vorliegende Heft früher zu redigieren. Ich bitte um Ihr Verständnis, wenn es deswegen einige Wochen später als ursprünglich vorgesehen erscheint. Zugleich möchte ich mich bei allen bedanken, die uns ihre Unterstützung gewährt haben. Die nachfolgenden Hinweise bitt ich mit Aufmerksamkeit zu lesen.

Ich wünsche Ihnen in Ihren Ferien eine gute Erholung!

Ihr Eberhard Heller

H INWEISE:

I. MESSZENTREN:

In St. Michael, München, Westendstr.19 ist jeden Sonn- und Feiertag hl. Messe um 9 Uhr; vorher Beichtgelegenheit; jeden Donnerstag um 19 Uhr Rosenkranzgebet.

Meßzentrum Prägraten / Osttirol: Sonntags hl. Messe ~~norm~~ um 14 Uhr. Bitte vorher telefonische Auskunft einholen bei Ludwig Berger, A-9974 Prägraten, St. Andrae 45a, Tel.: 0043/4877/5431.

Meßzentrum in St. Lorenzen / Südtirol (bei Bruneck): Auskunft gibt H.H. Pfr. Pedevilla, Heiligkreuzstr. 27, I-39030 St. Lorenzen, Tel.: 0039/474/44101.

(Prägraten und St. Lorenzen sind zugleich zwei schöne Ferienorte.)

II. H.H. P. AUGUSTINUS POHL:

Seit einiger Zeit bietet sich ein gewisser Pater Augustinus Pohl OFM als Seelsorger an. Nach eingehender Prüfung seiner Dokumente möchte ich die Gläubigen darauf hinweisen, daß **P. Pohl** der Alt-römisch-katholischen Kirche angehört, die sich im Schisma befindet. Die von ihm gespendeten Sakramente dürfen nur in extremis, d.h. in Todesgefahr empfangen werden. P. Pohl hat sich von Mgr. Carmona ein Dokument ausstellen lassen, daß ihn zur Errichtung eines Priesterseminars und eines **Altersheimsberechtigten** soll. **Offensichtlich** hat Mgr. Carmona die ihm vorgelegten Dokumente von P. Pohl nicht entsprechend würdigen können. Ich bitte also die Gläubigen, diese Unternehmen nicht zu unterstützen. (N.B. ich sehe mich zu dieser öffentlichen Erklärung veranlaßt, da ein anderer Versuch, diese Angelegenheit zu regeln, nicht das gewünschte Ergebnis erbrachte.)

III. LEON BLOY: DIE, DIE WEINT (BUCH ÜBER LA SALETTE):

Ich bitte um Verständnis, wenn diejenigen, die das Buch bestellt haben, ^{es} immer noch nicht erhalten konnten. Der Grund ist sehr einfach: die vorliegenden Bestellungen reichen noch nicht aus, um eine Neuauflage kostengünstig zu gestalten. Ich bitte also alle **Interessenten** um baldige Vorbestellung!!! (bei der Redaktion)

IV. AFGHANISTAN:

Neben der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte / Frankfurt bemüht sich auch das "Bonner Afghanistan Komitee", Meckenheimer Allee 91, 5300 Bonn 1, um sanitäre Hilfe für das durch den Krieg geschundene Afghanistan. Informationen über mögliche Einsätze als Sanitäter dort gibt das Komitee.

V. ANTIQUARIATE:

Bei folgenden Antiquariaten kann man noch gute katholische Lehrbücher oder sonstige religiöse Literatur finden (bitte jeweils bei den Antiquariaten einen Katalog anfordern):

- 1.) Antiquariat F.H. Kerle, Plöck 101, D - 6900 Heidelberg, Tel. 06221/22611.
- 2.) Antiquariat F. u. A. Mehren, Teigenweg 8, D - 4400 Münster, Tel. 0251/329766.
- 3.) Antiquariat Helmut Steiner, Samkogasse 4, A - 1142 Wien, Tel. 0043/222/959777.

(Dieses Antiquariat ist überdies bemüht, auch ausgefallene Bücherwünsche zu realisieren.)

VI. IN EIGENER SACHE: AN ALLE LESER IN DER BUNDESREPUBLIK

Aus naheliegenden Gründen habe ich mich im Frühjahr dieses Jahres entschlossen, der **DEUTSCHEN ZENTRUMSPARTEI** beizutreten, um in ihr u.a. daran mitzuwirken, daß in unserem Vaterland in politischer Hinsicht eine geistige Wende eintritt und u.a. der entsetzliche Massenmord an den Ungeborenen beendet wird. Ich hoffe, Sie werden meine

INHALTSANGABE:

	Seite:
Zum Tode von Herrn Dr. Hugo Maria Kellner (Eberhard Heller).....	32
Auszüge aus Aufsätzen und Rundschreiben (Dr. Hugo Maria Kellner +).....	33
Nachruf auf Dr. Hugo Maria Kellner (Hans-Jürgen Krug).....	38
Der Wiederaufbau der kirchlichen Hierarchie (Eberhard Heller).....	39
Theologisches aus Econe - Dialektik oder Ignoranz? (Christian Jerrentrup).....	43
Inkonsequenzen, Inkonsequenzen (Briefwechsel zwischen 'Kard.' Ratzinger u. Mgr Lefebvre).....	45
Die heiligen Märtyrer von Gorkum (Eugen Golia).....	51
Zehn Jahre Abtreibung (Eberhard Heller).....	53
Abtreibung in den U.S.A. (Dr.med. Bernard Nathanson).....	54
Eine (un)heimliche Massentötung? (Aktion Leben e.V.).....	56
Ist die CSU wirklich gegen Abtreibung? (Dr.jur. Otto Gritschneider).....	57
"Aktion Lebenschance" - aus einem Rundbrief von Sr. Hedi Lebert.....	58
"Abtreibungsseuche" - Der Unmut wird lauter (Detlef Untermann / Münchner Merkur)	59

*# **

REDAKTIONSSCHLUSS: 25. JUNI 1986.

TITELBILD: REMBRANDT VAN RUN: CHRISTUS ERSCHEINT MARIA MAGDALENA
MUSEUM BRAUNSCHWEIG (AUSSCHNITT)

** **

ANZEIGE: ANFERTIGUNG VON MASSIVHOLZ- UND BAUERNMÖBEL NACH MASS, FACH-
MÄNNISCHE RESTAURIERUNG VON MÖBELN ALLER ART
SCHREINEREI GERHARD ÖLBRICHT
KORNHAUSGASSE/ D-7972 ISNY / ALLGÄU
TEL.: 07562/1740

** **

H INWEIS AUF BÜCHER:

1.) Wendland, Diether: "Das 'Credo' der Bischöfe der Deutschen Bischofskonferenz - Erläuterungen - Hinweise - Warnungen zum sogenannten 'Katholischen Erwachsenen-Katechismus'" 1986, Preis 4.- DM plus Versandkosten (1.-DM)

Die Untersuchung enthält folgende Kapitel:

- 1.Kap.: Die Zerstörung des christlichen Glaubens und seines Begriffs.
- 2.Kap.: Die Verfälschung der göttlichen Offenbarung und des Offenbarungsglaubens.
- 3.Kap.: Der heimtückische Angriff auf die Offenbarungs-trinität und ihre Leugnung.
- 4.Kap.: Die Leugnung und Lästerung des göttlichen Menschensohnes und die Verunglimpfung Mariens in einem neuen Mythos.
- 5.Kap.: Die Kirche des göttlichen Menschensohnes und die "allheilige Gesamtkirche" in ihrer Wesenlosigkeit.

Bestellungen richten Sie bitte an:

H.H. Pater Alfons Mallach, Hochwaldstr. 47, D-6646 Losheim / Saar.

(N.B. bei P. Mallach kann auch der Nachdruck des Katechismus von Deharbes bestellt werden; Preis 13.- DM zuzüglich Porto.)

2.) Rangel, Carlos: "Der Westen und die Dritte Welt" ins Deutsche übersetzt von Gerold Moser, mit einem Vorwort von Jean-Francois Revel (Preisträger der Deutschlandstiftung von 1986); Preis 24.- DM plus Porto. Das Buch kann bestellt werden bei: Mundis-Verlags-GmbH, Landsbergerstr. 289, 8000 München 21, Tel.: 089/582044.

Dieses Buch richtet sich an politisch interessierte Leser und stellt u.a. eine Abrechnung mit den kommunistischen und sozialistischen Konzepten dar, die Dritte Welt zu beherrschen.